



Mitteilungen für Patienten, Besucher und
Mitarbeiter der Ev. Krankenhausgemeinschaft
Herne | Castrop-Rauxel gGmbH
Nr. 257 Dezember'21/51. Jhrg.

krankenhausbrief

- Psychiatrie nimmt neue Akutstation in Betrieb
- Onkologisches Zentrum komplettiert Krebsversorgung
- EvK Eickel wegen Kriegsbomben evakuiert
- Pflegevorschülerinnen treffen sich nach 55 Jahren

Liebe Leserin, lieber Leser,

die ungeliebten Worte, wie Impfpflicht, Inzidenzzahl und Lock-down bestimmen wieder einmal unsere Diskussionen.

Dabei wünschten wir uns in diesen Wochen gegen Ende des Jahres, mit ihren kürzer werdenden Tagen, nichts mehr als eine besinnliche Zeit.



Eine Zeit, in der wir unsere Sinne schärfen, um die Gerüche, die Lichter und die besonderen Töne der Advents- und Weihnachtszeit wahrzunehmen und zu genießen.

Vielleicht kommen wir ja so, im wahrsten Sinne des Wortes, zur Besinnung und finden das rechte Maß an Unaufgeregtheit und Ernüchterung im Umgang mit den Herausforderungen unserer Zeit?

Ich möchte es Ihnen und uns wünschen!

*Es grüßt Sie herzlich
Ihr Pastor Frank Obenlüneschloß*

Impressum

Mitteilungen für Patienten, Besucher und Mitarbeiter der
Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel gGmbH
Nr. 257, 51. Jahrgang, Dezember 2021
Auflage: 8.000 Exemplare

Herausgeber:
Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel gGmbH
Wiescherstraße 24 · 44623 Herne · Telefon 02323/498-2401
www.evkhg-herne.de · info@evkhg-herne.de

Verantwortlich: Pfarrer Frank Obenlüneschloß
Redaktion: Andrea Wocher, Susanne Jacoby, Jennifer Freyth,
Klaus Michael Lehmann, Kathrin Simonis

Titelbild: Neue Akutstation, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik (Volker Beushausen)
Volker Beushausen (S. 2, 11, 15, 28)
Fotolia /chrisharvey, S. 15)
Pexels (Jessica, Lynn Lewis, S. 29)
Pixabay (wir_sind_klein, S. 19)
Privat (S. 14), 26, 27, 30, 22 oben, 23 oben, 30)

Konzeption und Gestaltung: Klaus in der Wiesche, Essen

Druck: Blömeke Druck SRS GmbH, 44653 Herne

INHALT

AKTUELLES

- 3 Freundliche Räume üben beruhigende Wirkung aus
- 4 Hightech-Laborstraße schafft stündlich 1.800 Testungen
- 5 Neues Onkologisches Zentrum komplettiert Krebsversorgung im mittleren Ruhrgebiet
- 6 Vom Trainee zur Unternehmensspitze
- 8 Orange Fahnen wehten an den EvKs
- 8 Überwachungsaudit erfolgreich abgeschlossen
- 9 Zentrale Notaufnahme hat jetzt einen eigenen Chefarzt
- 10 Intensive Beratungsgespräche rund um Demenz
- 10 Seniorentag 2021 am EvK Herne informiert über Versorgungsangebote
- 10 Gemeinsam für Menschen mit Demenz

MEDIZIN

- 11 Neues Endoskop sorgt für kompletten Darm-Durchblick
- 12 Herzklappenfehler ohne OP beheben
- 13 Neues Verfahren kann schwere Behinderungen bei akutem Schlaganfall verhindern
- 14 Führung durch die Urologische Ambulanz wieder möglich
- 15 Zum 9. Mal Qualitätsiegel für Schlaganfallbehandlung
- 15 EvK Herne viermal auf der FOCUS-Klinikliste 2022 vertreten

EVAKUIERUNG

- 16 EvK und Feuerwehr stemmen Evakuierung erfolgreich

MEDITATION

- 19 Wartungsarbeiten

VERMISCHTES

- 20 Frederike Westhues ist neue stellvertretende Apotheken-Leiterin am EvK in Witten

AUSBILDUNG

- 21 Freude über erfolgreichen Abschluss
- 21 Neue Pflegefachkräfte bestehen Examen
- 22 Eickels Station 9 komplett in Schüler-Hand

PFLEGE

- 24 Pflegevorschülerinnen treffen sich nach 55 Jahren
- 25 Rekordverdächtige Dienstzeit am EvK in Eickel

PALLIATIV

- 26 „Ein Jahr großartige Arbeit“
- 26 Yoga für die Palliativstation
- 27 Ensemble-Mitglieder des Weltärztorchester spielen für die Palliativstation des EvK Witten

KULTUR

- 28 Beobachtungen
- 28 Buchtipps

ERNÄHRUNG

- 29 Orangen für den winterlichen Vitaminkick

EHRENAMT

- 30 „Schön, dass Sie wieder da sind“
- 30 Ein eigener Bücherwagen für die Palliativstation

SELBSTHILFEGRUPPEN

- 31 Kontakte

Freundliche Räume üben beruhigende Wirkung aus

EvK-Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie nimmt neue Akutstation in Betrieb – Rund 7 Mio. Euro Investitionskosten

Pünktlich zum geplanten Termin hat die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel ihre neue Akutstation in Betrieb genommen. Der dafür erstellte Erweiterungsbau wurde auf den ehemaligen OP-Bereich des EvK aufgesetzt. Rund 7 Mio. Euro Investitionskosten war die neue Station Heinz-Werner Bitter, Geschäftsführer der Ev. Krankenhaushausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel, wert. Der Bau umfasst 900 Quadratmeter und bietet Platz für 16 Betten.

Im Rahmen dieses Projekts sind Räumlichkeiten entstanden, die Oberärztin Ulrike Stratmann-Friedrich geradezu ins Schwärmen versetzen. Als ärztliche Leiterin der Station waren sie und Klinik-Chefarzt Prof. Dr. Udo Bonnet von Anfang an in die Bauplanung miteinbezogen, damit für die Umsetzung ihres medizinischen Konzepts optimale Rahmenbedingungen entstehen konnten. „Ich bin sehr froh, dass wir auf der neuen Akutstation sehr moderne Bedingungen für noch mehr positive Stimulationen schaffen konnten, aber andererseits bei Bedarf auch von belastenden Reizen abschirmen können“, sagt Prof. Dr. Udo Bonnet.

Ulrike Stratmann-Friedrich ist besonders begeistert von der Tatsache, dass es einen eigenen Außenbereich gibt, der nur für die Patient*innen der Station zugänglich ist. Er besteht aus einer teilüberdachten Dachterrasse und einem begrünten Innenhof. „Gerade für unsere Patienten, die sich in einer akuten Ausnahmesituation befinden, ist eine beruhigende Atmosphäre wichtig. Licht, räumliche Weite üben hier eine unterstützende Wirkung für die seelische Gesundheit aus“, erklärt die Oberärztin.

Neben den Krankenzimmern gibt es einen Aufenthaltsraum mit anschließender Stationsküche, die gleichzeitig für Aktivierungsmaßnahmen, wie z.B. gemeinsames Backen, genutzt werden kann. Ein Therapieraum bietet die

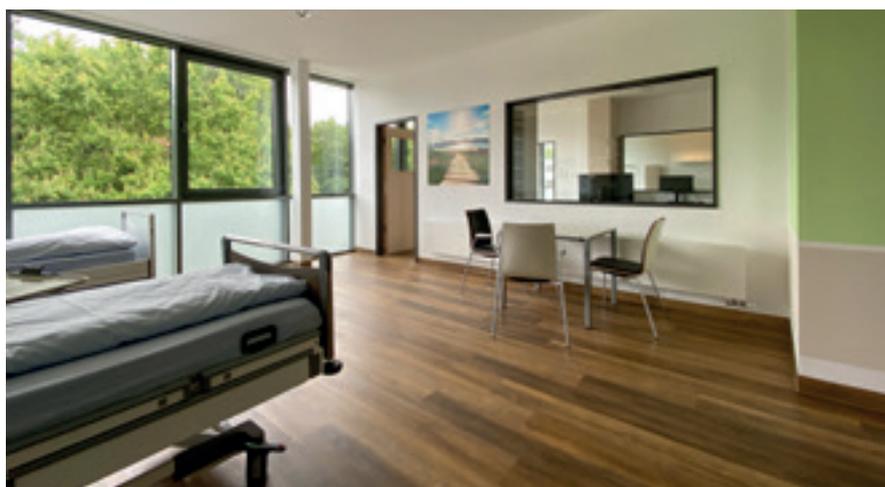
Betreut werden die Patient*innen von einem multiprofessionellen Behandlungsteam. Es besteht aus examinierten Pflegekräften, z.T. mit zusätzlicher Fachpflegeausbildung, einem Sozialarbeiter, einem Stationsarzt und einer Oberärztin. Dieses Kernteam wird ergänzt durch Mitarbeitende der Ergo-



Möglichkeit für Ergo- und Gesprächstherapien, aber auch für vertrauliche Gespräche zwischen den Patient*innen und ihren Angehörigen. Für die Sicherung der Privatsphäre der besonders schutzbedürftigen Kranken garantiert ein Aufnahmezimmer, das bei Notaufnahmen sofort direkt von der Zentralen Notaufnahme aus erreicht werden kann.

therapie und der Bewegungstherapie sowie durch einen psychologischen Mitarbeiter, der psychotherapeutische Einzel- und Gruppentherapien durchführt. ◀

*Eine wohnliche Atmosphäre, frische Farben und ein entspannender Blick ins Grüne sorgen für eine positive Stimulation der Patient*innen.*



Hightech-Laborstraße schafft stündlich 1.800 Testungen

EvK Castrop-Rauxel: Betrieb läuft 24 Stunden an 365 Tagen – Analyse-Ergebnisse innerhalb einer Stunde

Hinter einer äußerlich unauffälligen Tür im Untergeschoss des Evangelischen Krankenhauses Castrop-Rauxel verbirgt sich eine der modernsten Laborstraßen der Region. An 365 Tagen im Jahr laufen rund um die Uhr ununterbrochen Untersuchungsproben über die Bänder und durch die beiden Untersuchungsgeräte, um u.a. auf Cholesterin- oder Herzwerte hin getestet zu werden. „Je nach Fragestellung können wir innerhalb von einer Stunde das Ergebnis abrufen“, erklärt Nicole Ostarek, Leiterin des Zentrallabors der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel.

Dies ist eine gute Botschaft für die Patient*innen der Evangelischen Krankenhäuser in Castrop-Rauxel, Herne-Mitte, Herne-Eickel und Witten. Denn je schneller sie wichtige Laborwerte erhalten, desto früher können die Mediziner*innen die erforderliche Therapie festlegen. Für den Standort Castrop-Rauxel liefert die Pflege die Proben persönlich ab. Für die anderen Standorte ist ein Fahrdienst im Einsatz, wobei der Großteil der Herner Proben vor Ort im Zentrallabor Herne untersucht wird. Bis zu 1.000 Proben pro Tag werden letztendlich am EvK in Castrop-Rauxel analysiert.

Trotz dieser immensen Anzahl ist eine Verwechslung ausgeschlossen, da alle Röhrchen mit einem Barcode versehen sind, der sämtliche relevanten Informationen enthält: Name der betreffenden Person, Geburtsdatum und die komplette Laboranordnung. Erzeugt wird der Code auf der jeweiligen Station, wo die entsprechenden Angaben in den Computer eingegeben werden. Bis zu 110 verschiedene Testparameter können die einzelnen Analysegeräte der Laborstraße prüfen.

Damit sowohl für die angeschlossenen Kliniken als auch für die Patient*innen keine negativen Auswirkungen zu spüren waren, wurde die Installation der neuen Laborstraße über viele Monate akribisch geplant. Sechs Monate nahm das ganze Projekt schließlich in Anspruch. Denn vor dem Installie-

ren der Maschinen, mussten erst die Räumlichkeiten passgerecht umgebaut werden – eine Zeit, in der der Betrieb zuverlässig weiterlief. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: das Leistungsvolumen der Laborstraße hat sich gegenüber dem Vorgängermodell verdoppelt. Allein eines der beiden Geräte schafft es, bis zu 500 Proben pro Stunde zu untersuchen, d.h. es kann insgesamt 1.800 Tests durchführen.

Dass der Betrieb während der Umbauphase so zuverlässig weiterlief, darauf sind Nicole Ostarek und ihr Team besonders stolz. Neben Organisationstalent gehörte dazu ein ausgeprägtes technisches Verständnis, das das ausschließlich weibliche Team oft genug einsetzte, damit die Maschinen zuverlässig ihre Dienste taten. Und auch die neue Laborstraße mit ihrer noch anspruchsvolleren Technik haben die Frauen im Griff: Dank ihres Knowhows gibt es keinen Stillstand im Zentrallabor der Ev. Krankenhausgemeinschaft – 24 Stunden, 365 Tage im Jahr. ◀

Nicole Ostarek, Leiterin des Zentrallabors, präsentiert die neue Laborstraße.



Neues Onkologisches Zentrum komplettiert Krebsversorgung im mittleren Ruhrgebiet

Augusta Kliniken in Bochum und EvK Herne führen neun Spezialzentren zusammen

„Je mehr Kooperationen es gibt, desto besser ist dies für eine optimale Versorgung von Krebspatienten.“ Mit diesen Worten begleiteten Thomas Drathen, Geschäftsführer der Augusta Kliniken Bochum Hattingen, und Heinz-Werner Bitter, Geschäftsführer der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel, die lange geplante Gründung eines großen, gemeinsamen Onkologischen Zentrums der Augusta Kliniken und des Ev. Krankenhauses Herne – das Onkologische Zentrum Bochum Herne. Insgesamt neun Organzentren finden sich hier unter einem Dach zusammen.

Folgende neun einzelne Organzentren sind in dem Zusammenschluss der beiden evangelischen Häuser vertreten: Brustkrebszentrum, Gynäkologisches Krebszentrum, Darmkrebszentrum (2x) und Pankreaszentrum (bilden gemeinsam das Viszeralonkologische Zentrum), Hämatookologisches Zentrum, Lungenkrebszentrum, Prostatakrebszentrum und Harnblasenzentrum (bilden gemeinsam das Uroonkologische Zentrum). Leiter des neuen Zentrums ist Prof. Dr. Dirk Behringer, Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin der Augusta Kliniken in Bochum. Sein Stellvertreter ist Dr. Erich Hecker, Chefarzt Thoraxchirurgie EvK Herne. Prof. Dr. Behringer und Dr. Hecker kooperieren bereits seit 2009 im Rahmen des Thoraxzentrum Ruhrgebiet eng miteinander.

Jedes Einzelzentrum weist seit Jahren eine umfangreiche Expertise vor. Der Großteil der Organzentren bietet zudem eine durch die Deutsche Krebsgesellschaft überprüfte und zertifizierte, strengen Qualitätsrichtlinien folgende Krebsbehandlung in seinem Bereich. Im Onkologischen Zentrum Bochum Herne wird die Kompetenz der Einzelzentren nun zusammengeführt: Im Sinne des Nationalen Krebsplans der Bundesregierung sollen Patientinnen und Patienten möglichst immer in Onkologischen Spitzenzentren diagnostiziert, beraten und behandelt werden, um so eine fachlich optimale Behandlung mit dem onkologischen Blickwinkel möglichst vieler Experten zu erhalten. Im Onkologischen Zentrum Bochum Herne finden sich in den regelmäßig stattfindenden Tumor-

konferenzen Fachmediziner der neun Spezialzentren zusammen. Strukturen für eine hohe Qualitätssicherung sowie die Versorgung von Patientinnen und Patienten nach dem aktuellen Stand der Forschung sind weitere Vorgaben, die das neue Zentrum auszeichnen.

Allein im vergangenen Jahr wurden von den beteiligten Organzentren der Augusta Kliniken und des EvK Herne über 10.000 Krebspatienten ambulant und stationär behandelt. Die Gesamtzertifizierung des Onkologischen Zentrums durch die Deutsche Krebsgesellschaft wird noch in diesem Jahr eingeleitet. ◀

Kontakt:

Onkologisches Zentrum
Bochum Herne
Netzwerkkoordination:
Dipl.-Biol. Dorothee Henzler,
Julia Knodel (stelly.)
Telefon: 0234 517-4000
info@onkologischeszentrum-
bochum-herne.de
www.onkologischeszentrum-
bochum-herne.de

*Von links:
Heinz-Werner Bitter
(Geschäftsführer
Ev. Krankenhausge-
meinschaft Herne
|Castrop-Rauxel), Dr.
Dipl.-Oec. Erich Hecker
(Stellv. Leiter OZ Bo-
chum Herne), Prof. Dr.
Dirk Behringer (Leiter
OZ Bochum Herne)
und Thomas Drathen
(Vorstand Ev. Stiftung
Augusta).*



Vom Trainee zur Unternehmensspitze

Ev. Krankenhausgemeinschaft verabschiedet Prokuristin Brunhild Schmalz nach 35 Dienstjahren in den Ruhestand

„Am meisten werde ich die Menschen vermissen“, sagt Brunhild Schmalz mit Bedauern. Nach 35 Dienstjahren verabschiedet sich die Prokuristin der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel in den Ruhestand. Damit zieht die wichtigste Frau in dem Gesundheitsunternehmen mit Sitz in Herne einen Schlusstrich unter ein abwechslungsreiches Arbeitsleben.

Angefangen hatte alles mit einer Banklehre. Doch Brunhild Schmalz spürte schnell, dass sie das nicht ausfüllte und schloss sofort ein Wirtschaftsstudium an. Zahlen waren ihr Ding, aber Zahlen ohne Verbindung zu Menschen erschienen ihr leer. Deshalb entschied sie sich in ihrer weiteren beruflichen Laufbahn für einen Job in der Gesundheitsbranche und trat am 1. Oktober 1986 ihre Stelle als Trainee im Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel an. Verwaltungsdirektor war damals Volker Koch, ein Mann, dem es gelang, in Brunhild Schmalz die Faszination für die Krankenhauswelt zu wecken, die sie bis zu ihrem letzten Arbeitstag nicht verlieren sollte.

„Ich habe meine Zeit dort in sehr guter Erinnerung, weil ich es als tolles Haus mit einer sehr familiären Atmosphäre empfunden habe, wo ich überall mit offenen Armen empfangen wurde“, blickt Brunhild Schmalz zurück. Danach führte sie ihr Weg in die Personalabteilung, deren Leiterin sie mit 28 Jahren wurde. Dort erlebte sie es zum ersten Mal, was es hieß, als Frau eine Führungsposition innezuhaben. „Ich kann gar nicht sagen, wie oft man mir gesagt hat, dass man gern den Leiter der Personalabteilung sprechen möchte“, lacht sie.

Doch das hielt sie nicht davon ab, ihren weiteren Weg in Richtung Unternehmensspitze fortzusetzen. 1994 wurde sie Assistentin der Geschäftsführung, 1997 kaufmännische Leiterin, 2002 erhielt sie Gesamtpro-

kura, 2009 folgte die Einzelprokura. Hinzukamen 2012 die Prokura für das EvK Witten sowie der Posten als Geschäftsführerin für die Tochtergesellschaften DLG, ZED und ZSVA. An der Seite von Krankenhausgemeinschaft-Geschäftsführer Heinz-Werner Bitter trug sie wesentlich dazu bei, dass sich aus dem einfachen Zusammenschluss von drei Krankenhausstandorten ein stabiles und zukunftssträchtiges Gesundheitsunternehmen entwickeln konnte, das heute

Arbeitgeber für 3.200 Beschäftigte ist. Sie erwarb sich Respekt als die Frau, die für die Klärung der Detailfragen im Hintergrund sorgte. Sie schrieb Lageberichte und Wirtschaftspläne, sorgte dafür, dass alle Zahlen stimmten und juristische Rahmenbedingungen korrekt erfüllt wurden. Sie war es, die sich mit den arbeitsrechtlichen Details auseinandersetzte, als es um die Tochterausgründung ging. Aber sie war es auch, die die Gespräche mit den betroffenen Mitarbeitenden führte, die sich Zeit für die Sorgen

*Brunhild Schmalz dankte im Rahmen ihrer offiziellen Verabschiedung allen Wegbegleiter*innen für die Unterstützung.*



und Nöte der Menschen nahm und alles in ihrer Macht Stehende dafür tat, Ängste zu nehmen, möglichst gute Lösungen zu finden. „Und wenn es manchmal nicht so ausging, wie der Einzelne es erhofft hatte, dann habe ich das als ganz furchtbar empfunden – erst recht, wenn es um Jobs im einfacheren Dienstleistungsbereich ging“, sagt die Prokuristin, die nie vergessen hat, dass sie in einer Dortmunder Zechensiedlung aufwuchs. ◀



Viele Beschäftigte aus allen Unternehmensbereichen fanden sich ein, um Brunhild Schmalz alles Gute für den Ruhestand zu wünschen.



Annika Machleit-Ebner folgt Brunhild Schmalz

Blumen für die scheidende Prokuristin der Ev. Krankenhausgemeinschaft und ein neuer Job für Annika Machleit-Ebner – Geschäftsführer Heinz-Werner Bitter (l.) und der Theologische Direktor der Ev. Krankenhausgemeinschaft, Frank Obenlüneschloß, nahmen Brunhild Schmalz und ihre Nachfolgerin für das Foto in ihre Mitte. Annika Machleit-Ebner übernimmt mit der Position der Prokuristin das zweitwichtigste Amt in der Geschäftsführung des Gesundheitsunternehmens, das zu den größten evangelischen Arbeitgebern im Ruhrgebiet zählt.



Orange Fahnen wehen an den EvKs

Krankenhäuser setzen Zeichen zum Welttag der Patientensicherheit

Orangefarbene Fahnen wehten am 17. September vor den Evangelischen Krankenhäusern in Herne, Castrop-Rauxel und Witten. Ein Symbol für den Welttag der Patientensicherheit, den die Weltgesundheitsorganisation WHO ausgerufen hatte. „In diesem Jahr ist es uns besonders wichtig, ein deutlich sichtbares Zeichen dafür zu setzen, welch großen Stellenwert das Thema Patientensicherheit im EvK hat“, erklärt Verwaltungsdirektor Danh Vu.

Seit fast 20 Jahren baut das EvK kontinuierlich sein Risikomanagement aus – eine Tatsache, die entscheidend zur Bewältigung der immensen Herausforderungen der Coronapandemie beitrug. Denn so verfügte das Krankenhaus bereits über bewährte Risikomanagement-Werkzeuge, auf die es zurückgreifen konnte. „Es war eine Ausnahmesituation, in der wir mit noch nie dagewesenen Fragen konfrontiert wurden, aber aufgrund unserer gelebten Sicherheitskultur konnten wir stets unverzüglich auf die immer wieder neuen Vorgaben des Robert-Koch-Instituts oder der Bundesregierung reagieren“, berichtet Gerhard Glock, Verwaltungsdirektor des EvK Castrop-Rauxel. Regelmäßig tagende Krisenstäbe, Hygiene- und Schutzvorgaben, Testungen, Besuchsverbote und die groß angelegte Impfkampagne für die EvK-

Mitarbeitenden waren und sind Maßnahmen, die auch in Corona-Zeiten für größtmögliche Patientensicherheit sorgten.

Doch auch fernab der Pandemie gibt es in den EvKs etliche Instrumente und Vorgaben, die für ein Höchstmaß an Patientensicherheit sorgen. In Witten ist eines davon zum Beispiel das Verblistern von Tabletten. Schon seit den 1990er Jahren und damit als eines der ersten Häuser in Deutschland setzte das EvK auf diese für

die Patient*innen sichere Methode bei der Vergabe von Medikamenten. „Mit der elektronischen Verordnung und dem patientenindividuellen Verblistern erzielen wir maximale Sicherheit für unsere Patient*innen. Untersuchungen haben aufgedeckt, dass es ohne diese Maßnahmen eine erschreckend hohe Fehlerquote geben würde,“ weiß Annette Groteloh, Leiterin der Apotheke im EvK Witten. ◀



Überwachungsaudit erfolgreich abgeschlossen

Über fünf Tage waren die drei TÜV-Auditor*innen Susanna Weber, Prof. Dr. Peter Hermanek und Reiner Maier an den verschiedenen Standorten der Ev. Krankenhausgemeinschaft unterwegs, um Arbeitsprozesse und Qualitätsstandards zu überprüfen. Es gab vor allem viel Lob für die Mitarbeitenden und nur einzelne Vorschläge zur Verbesserung, die gern aufgenommen wurden. ◀



Zentrale Notaufnahme hat jetzt einen eigenen Chefarzt

Dr. Mike Thompson offiziell ins Amt eingeführt –
ZNA am EvK Herne versorgt jährlich 20.000 Patient*innen

Mit 20.000 Patient*innen jährlich hat das Evangelische Krankenhaus Herne die größte Zentrale Notaufnahme (ZNA) auf dem Stadtgebiet. Dem hohen Stellenwert dieses Bereichs wurde nun dadurch Rechnung getragen, dass er einen eigenen Chefarzt erhalten hat: Dr. Mike Thompson. Als leitender Arzt hatte Dr. Thompson die ZNA des Hauses bereits 2019 übernommen. Gemeinsam mit der pflegerischen Leitung Julia Gratopp und Bettenkoordinator Torben Reinhard hat er in den vergangenen zwei Jahren neue Strukturen entwickelt, um die Versorgung von Notfallpatient*innen weiter zu verbessern.

„Eine großartige Leistung.“ Dieses Zeugnis stellte Geschäftsführer Heinz-Werner Bitter dem neu berufenen Chefarzt im Rahmen seiner offiziellen Einführungsveranstaltung für dessen Arbeit seit 2019 aus. Seine Qualitäten habe er besonders während der Corona-Pandemie bewiesen, als die ZNA eine Schlüsselfunktion erhielt. „Unter Dr. Thompsons Regie wurde das System Notfallversorgung in unserem Hause deutlich weiterentwickelt. Damit hat er einen wichtigen Beitrag geleistet, die Position des EvK als unverzichtbarer Bestandteil der Herner Notfallversorgung zu stärken“, so Bitter weiter.

Prof. Dr. Matthias Kemen, Ärztlicher Direktor des EvK und Chefarzt der Klinik für Viszeralchirurgie, zeichnete in seinem Grußwort den Lebensweg von Dr. Mike Thompson nach, der schon als 14-Jähriger seine Leidenschaft für die Notfallrettung entdeckte. Krankenpfleger, Rettungsassistent, Medizinstudium, danach langjährige ärztliche Tätigkeit mit den Schwerpunkten Intensiv- und Notfallmedizin, Leitender Notarzt, Hubschrauberrettung, Landesfeuerwehrarzt für NRW – die Position des Chefarzts der Zentralen Notaufnahme sei die logische Konsequenz einer solchen Entwicklung.

Der Arbeitsalltag dort bedeutet häufige Belastungsspitzen, Patient*innen mit zunehmender Multimorbidität, Men-

schen, die mit einem Schnupfen kommen, aber auch schwer verletzte Unfallopfer. „Wir kümmern uns um jeden und suchen nach schnellen Lösungen, um zu helfen, denn wir sind uns bewusst, dass wir besonders gute Arbeit leisten müssen, da wir als Zentrale Notaufnahme die Visitenkarte unseres Krankenhauses sind“, betonte Dr. Mike Thompson in seinem Redebeitrag.

Gute Segenswünsche für diese Arbeit erhielt der Chefarzt von Pfarrer Frank Oberlünenschloß. Wie es Tradition bei feierlichen Gelegenheiten in der Ev. Krankenhausgemeinschaft ist, hielt der Theologische Direktor zu Beginn der Einführungsveranstaltung einen Gottesdienst ab. ◀



Chefarzt Dr. Mike Thompson (Mitte) mit Geschäftsführer Heinz-Werner Bitter (l.) und dem Ärztlichen Direktor, Prof. Dr. Matthias Kemen.



Intensive Beratungsgespräche rund um Demenz

Aktion zum Weltalzheimertag

Unter dem Motto „Demenz – Genau hinsehen“ hat das Evangelische Krankenhaus Witten anlässlich des Weltalzheimertages über das Krankheitsbild informiert. Dr. David Minwegen (r.), Facharzt für Neurologie und Oberarzt der Klinik für Geriatrie am EvK Witten nahm sich zusammen mit der Alzheimergesellschaft Witten – Wetter – Herdecke viel Zeit für intensive Beratungsgespräche mit Angehörigen. Auch Frank Hübner vom Liaisondienst sowie Anke Steuer vom Netzwerk Demenz Witten – Wetter – Herdecke waren vertreten. ◀



Seniorentag 2021 am EvK Herne informiert über Versorgungsangebote

Wenn ein Mensch ins höhere Lebensalter kommt und durch Krankheiten oder möglicherweise auch kognitive Störungen stark beeinträchtigt ist, benötigt er eine andere Versorgung als ein Patient mittleren Alters. Anlässlich des Seniorentags 2021 lud das Evangelische Krankenhaus Herne gemeinsam mit Partnern des EVR Netzwerks Geriatrie zu einer Informationsveranstaltung ein.

Den Auftakt bildete ein Vortrag von Dr. Sylke Düllberg-Boden, Chefärztin der Klinik für Neurologie am EvK Herne, mit dem Titel „Vorsicht Stolperfälle! Schwungvoll mobil bleiben“. Darin beschrieb sie, was ältere Menschen beachten müssen, um Sturzunfällen im Alltag vorzubeugen. Im Anschluss hatten die Besucher*innen die Möglichkeit, Einrichtungen kennenzulernen, die sich im EVR Netzwerk Geriatrie gemeinsam mit dem EvK

für eine lückenlose Versorgung älterer Patient*innen einsetzen. Ambulanter Hospizdienst Herne, Caritasverband Herne e.V., Diakonie Ambulante Pflegedienste Herne/Wanne-Eickel, DRK Herne/Wanne Ambulante und Soziale Dienste, Protea Care, Promedica Plus, Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum, Johanneswerk Ludwig-Steil-Haus, Home Instead Seniorenbetreuung, ReVital e.V., Palliativstation am EvK, Tagespflege Herne. ◀

Meinolf Vöge,
Geriatrie OP-Begleitung am EvK



Gemeinsam für Menschen mit Demenz

Kooperationspartner EVR Netzwerk Geriatrie stellen Angebote vor

Demenz – genau hinsehen – so lautete das Motto des diesjährigen Weltalzheimertags. Regina Kleff, Sozialdezernentin und Beigeordnete der Stadt Castrop-Rauxel, griff bei der Eröffnung der Veranstaltung am Evangelischen Krankenhaus dieses Motto auf, um deutlich zu machen, wie wichtig es grundsätzlich für eine gut funktionierende Gesellschaft ist, hinzuschauen, wie es dem Nächsten geht.

Dr. Holger Gaspers, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und Altersmedizin, stellte in seiner Ansprache heraus, dass Demenz das größte Problem des Alters sei. Er verwies auf das umfassende Angebot des

EvK im Bereich der Altersmedizin und sicherte zu, dass an der Grutholzallee auch in Zukunft kontinuierlich neue Konzepte entwickelt werden, um ältere Menschen optimal zu versorgen.

Wichtige Voraussetzung für eine umfassende Versorgung ist die enge Zusammenarbeit mit anderen Diensten, Einrichtungen, Berufsgruppen. Deshalb hatten die Besucher*innen an diesem Tag auch die Chance, mit Kooperationspartnern aus dem EVR Netzwerk Geriatrie ins Gespräch zu kommen. Live-Musik und Waffeln, frisch gebacken von den Ehrenamtlichen des EvK, sowie die fröhlichen Späße einer Clownin sorgten für einen heiteren Rahmen. ◀

Neues Endoskop sorgt für kompletten Darm-Durchblick

Dient gleichzeitig zur Diagnostik und Therapie –

Anwendung besonders bei Patient*innen mit unklaren Bauchschmerzen

„Mit dem neuen Spiral-Endoskop können wir nun eine entscheidende Lücke in unserem Therapieangebot bei Darmerkrankungen schließen“, stellt Dr. Jens Verbeek (Bild), Chefarzt Gastroenterologie am Evangelischen Krankenhaus Herne, zufrieden fest. Bislang waren die rund fünf Meter Dünndarm, die jeder Mensch in sich trägt, von einer schonenden Therapie per Endoskop ausgeschlossen. Das ändert sich nun mit dem neuen Spiral-Endoskop.

Der Zwölf-Finger-Darm konnte per Gastroskop von oben, d.h. über den Mund erreicht werden, der Dickdarm per Koloskop über den After. Aber der Dünndarm dazwischen galt bei Endoskopikern stets als „schwarzes Loch“ – unerreichbar für die bislang verwendeten Endoskope. Über eine Videokapsel, die von den Patient*innen geschluckt wurde, konnten die Mediziner diesen Bereich des Darms zwar in Augenschein nehmen, doch gab es auf diesem Wege keine Therapiemöglichkeit. Mit dem Spiral-Endoskop hingegen können wie bei einer Koloskopie, d.h. einer Spiegelung des Dickdarms, schon unter der Untersuchung Gewebeproben entnommen oder Eingriffe vorgenommen werden. „Vor allem für jüngere Patienten, die unter einem Morbus Crohn, einer chronischen Entzündung

des Darms, leiden, bietet die Spiral-Endoskopie große Vorteile“, berichtet Dr. Verbeek. So können z.B. Engstellen im Darm, sog. Stenosen, unter der Endoskopie erweitert werden. Bislang war dafür ein chirurgischer Eingriff erforderlich, der den Betroffenen nun erspart bleibt.

Anwendung findet die Spiral-Endoskopie aber auch bei Patient*innen mit unklaren Bauchschmerzen, unklarer Blutarmut oder mit Gefäßmissbil-

Kontakt:

EvK Herne

Innere Medizin/Gastroenterologie

Chefarzt Dr. Jens Verbeek

02323.498-2051



dungen im Dünndarm, wie sie häufig durch die regelmäßige Einnahme von Blutverdünnern vorkommen. ◀



Chefarzt Dr. Holger Gaspers und Liaisonkraft Maria Prediger (l.) konnten als prominenten Gast Regina Kleff, Sozialdezernentin und Beigeordnete der Stadt Castrop-Rauxel, begrüßen.

Herzklappenfehler ohne OP beheben

Mitralclipping reguliert Blutdurchfluss zwischen Herzvorhof und Herzkammer – EvK-Kardiologie baut ihr Spektrum weiter aus

Wenn der Blutdurchfluss zwischen Herzvorhof und Herzkammer nicht richtig funktioniert, spricht man von einer Mitralklappeninsuffizienz. Betroffen sind vor allem ältere Menschen ab 75 Jahren. Das Problem lässt sich durch eine Operation am offenen Herzen beheben, aber nicht für Patienten mit einem hohen Operationsrisiko. Dr. Ali Halboos, Chefarzt der Kardiologie am Evangelischen Krankenhaus Herne, setzt ab sofort auf eine neue, schonende Alternative: das Mitralclipping, eine Therapie, die minimalinvasiv erfolgt.

Bisher war bei einer schweren Mitralklappeninsuffizienz eine Operation am offenen Herzen erforderlich, um die Mitralklappe zu reparieren oder zu ersetzen. Dies bedeutete vor allem für Patient*innen, mit vielen Begleiterkrankungen oder ältere Patienten ein hohes Risiko. Rund 50 Prozent der Betroffenen mit einer schweren Mitralklappeninsuffizienz konnten sich einer solchen Operation aufgrund ihrer Multimorbidität, d.h. der gleichzeitigen Existenz weiterer Erkrankungen, nicht unterziehen.

„Für das neue Verfahren braucht man weder den Brustkorb eröffnen noch das Herz anzuhalten“, erklärt Chefarzt Dr. Halboos. Der Eingriff erfolgt über eine kleine Punktion in der Leiste, durch die ein langer, dünner Katheter eingeführt und bis zum Herzen geschoben. Befindet sich der Katheter in der richtigen Position, erfolgt die Reparatur der beschädigten Mitralklappe durch das Implantieren eines Abstandhalters, um so den Blutdurchfluss zwischen Herzvorhofkammer und Herzkammer wieder sicherzustellen.

Dieser Eingriff dauert in der Regel ein bis zwei Stunden und erfordert einen stationären Aufenthalt von ca. 5 Tagen. Die Patienten sind durch das schonende Verfahren besonders schnell wieder mobil und merken ebenfalls zügig eine Besserung der Luftnotbeschwerden. Wiederholte Krankenhausaufenthalte wegen schwerer Luftnot und Wasser-

ansammlungen im Körper können so vermieden werden, was für die Betroffenen einen deutlichen Zugewinn an Lebensqualität bedeutet.

Eine schwere Mitralklappeninsuffizienz äußert sich durch Kurzatmigkeit und plötzliche Atemnot, schnelle Erschöpfung, Husten, Wassereinlagerungen in den Beinen und einen raschen oder unregelmäßigen Herzschlag. Allein in Deutschland gibt es rund 1 Mio. Betroffene. Ohne eine entsprechende Behandlung kann diese Erkrankung zum Tode führen. ◀

Kontakt:

EvK Herne
Kardiologie
Chefarzt Dr. Ali Halboos
02323.498-2051



Chefarzt Dr. Ali Halboos (Mitte) mit Oberärztin Dr. Michaela Preuß und Oberarzt Dr. Kurban Tanis nehmen das neue System in Augenschein (Bild unten).



Neues Verfahren kann schwere Behinderungen bei akutem Schlaganfall verhindern

Kompetente Verstärkung des EvK-Schlaganfallteams durch interventionellen Radiologen der Praxis blick

Für die Akutversorgung von Schlaganfallpatient*innen ist das Evangelische Krankenhaus Herne mit seiner Klinik für Neurologie unter der Leitung von Chefärztin Dr. Sylke Düllberg-Boden die einzige Anlaufadresse auf Herner Stadtgebiet. Mit der Thrombektomie erweitert die Klinik ihr Behandlungsspektrum, um einen akuten Schlaganfall noch wirksamer behandeln zu können. Bei dem Verfahren erfolgt die Entfernung von Blutgerinnseln im Gehirn über einen Katheter. Damit können schwere Behinderungen bei einem akuten Schlaganfall verhindert werden.

Umgesetzt wird das Verfahren von dem Neuroradiologen Dr. Oliver Kuhnt. Er ist Spezialist für diese Therapie und konnte von der Radiologie blick am EvK Herne neu für die Akutbehandlung von Schlaganfallverletzten am Evangelischen Krankenhaus gewonnen werden. Damit erfährt das bisherige Spektrum der akuten Schlaganfallbehandlung durch das multiprofessionelle Team unter der Leitung der Oberärzte Dr. Lars Keller und M.D. Firas Arshid eine Erweiterung.

Bei dem Eingriff führt Dr. Oliver Kuhnt über die Leiste einen Katheter

ein. Dieser wird im Gefäßsystem bis zu der Stelle vorgeführt, wo das Blutgerinnsel das hirnversorgende Gefäß verschließt. Über den Katheter kann der Thrombus entweder abgesaugt werden oder eine Art Drahtgeflecht (Stent-Retriever) fängt das Gerinnsel ein und entfernt es auf diese Weise. „Für den Laien mag sich das etwas beängstigend anhören, aber es handelt sich bei der Thrombektomie um ein sehr sicheres und effektives Verfahren“, erklärt Dr. Oliver Kuhnt.

Der Schlaganfall zählt mit 270.000 Betroffenen pro Jahr zu den häufigsten

Kontakt:

EvK Herne
Klinik für Neurologie
02323.498-2031

Erkrankungen in Deutschland. Mit der systemischen Thrombolyse und der Stroke-Unit-Therapie besteht seit über 25 Jahren eine Behandlungsmöglichkeit mit guten Heilungschancen. Mit der Etablierung kathetergestützter Therapieverfahren hat die akute Schlaganfalltherapie weitere große Fortschritte gemacht. Denn die Chance, die durch ein Gerinnsel verstopften Hirngefäße wieder zu eröffnen, ist dadurch deutlich größer geworden. „Doch für alle akuttherapeutischen Maßnahmen gilt, dass sie umso effektiver wirken, je früher und zielgerichteter sie angewandt werden“, betont Dr. Lars Keller. ◀



Neuroradiologe und Thrombektomie-Spezialist Dr. Oliver Kuhnt (Mitte) mit den Oberärzten Dr. Lars Keller (l.) und M.D. Firas Arshid.

Führung durch die Urologische Ambulanz wieder möglich

Es geht wieder los: Nach pandemiebedingter Pause bietet die Klinik für Urologie am Evangelischen Krankenhaus Witten wieder ihre beliebten Führungen durch die Urologische Ambulanz an. Coronabedingt ist derzeit allerdings keine langfristige Planung möglich. Interessent*innen der Ambulanzführungen werden deshalb geben, aktuelle Termine unter 02302.175-2521 oder per E-Mail an urologie@evk-witten.de zu erfragen.

Chefarzt Prof. Dr. Andreas Wiedemann und sein Team stellen bei der Führung durch die Urologische Ambulanz hochmoderne technische Geräte wie den Green-Light-Laser zur Behandlung der gutartigen Prostatavergrößerung und ein revolutionäres 3D-Kamerasystem für minimalinvasive Operationen vor und informieren über die Arbeit der Fachabteilung. Treffpunkt ist jeweils um 18 Uhr in der Urologischen Ambulanz im 1. Obergeschoss des EvK Witten, Pferdebachstraße 27. Eine Teilnahme ist nur für Personen möglich, die die 2-G-Regel (geimpft, genesen) erfüllen. Darüber hinaus gelten die üblichen Hygieneregeln. ◀

Kontakt:

EvK Witten
Klinik für Urologie
02302.175-2521



ReVital

Gesundheits- und Rehabilitations-Sportzentrum

Rehabilitationssport

- Rücken- und Gelenkbeschwerden (trocken + im Wasser)
- Herzerkrankungen
- Diabetes
- Osteoporose
- Gefäßerkrankungen
- Atemwegserkrankungen
- Beckenbodenschwäche
- Parkinson
- X(X)L

Präventionssport

- Wirbelsäulengymnastik (trocken + im Wasser)
- Nordic-Walking
- Aquajogging
- Pilates
- Beckenbodentraining
- Autogenes Training
- Progressive Muskelentspannung
- Yoga

Weitere Kurse

- Tanztherapeutisches Angebot
- Babyschwimmen
- Vital + Aktiv plus – Treffpunkt für ältere Aktive
- Angebote für Eltern + Kind

Info + Anmeldung

ReVital e.V.
Wiescherstraße 24
44623 Herne
02323.498-2410
revital@evk-herne.de

Gerätezirkel

Gesundheitsorientiertes Kraft-Fitnesstraining an hochmodernen computer-gesteuerten Geräten.

www.revital-herne.de

Zum 9. Mal Qualitätssiegel für Schlaganfallbehandlung

Stroke Unit erfüllt seit 1996 die strengen Richtlinien der Fachgesellschaft

Jeder Schlaganfall ist ein Notfall und muss so schnell wie möglich sachgerecht versorgt werden. Deshalb sind Spezialbehandlungseinheiten für Schlaganfall, Stroke Units, so wichtig für die Betroffenen. Genauso wichtig ist aber auch, dass sie den strengen Qualitätsrichtlinien der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft genügen. Die entsprechende Prüfung hat die Stroke Unit der Neurologie am Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel zum 9. Mal erfolgreich bestanden.

„Seit 1996 unterziehen wir uns regelmäßig der Kontrolle durch die Fachgesellschaft und konnten bislang ununterbrochen unsere Qualität halten“, erklärt Dr. Ralf Kuhlmann. Dem Chefarzt der Neurologie ist es wichtig, dass Patient*innen mit Verdacht auf akuten Schlaganfall darauf vertrauen können, dass Diagnostik und Therapie am EvK zum bestmöglichen Behandlungsergebnis führen.

Dies ist dann gegeben, wenn die Betroffenen so schnell wie möglich nach dem Auftreten der ersten Symptome ins Krankenhaus kommen. Denn wird das Zeitfenster von



4,5 Stunden eingehalten, kann eine Lysetherapie durchgeführt werden. Bei dieser Spezialbehandlung wird ein gerinnungsaktives Medikament gegeben, das die Auflösung des Schlaganfallgerinnsels in der Hirnarterie ermöglicht, so dass eine Normalisierung der Hirndurchblutung erreicht wird.

Zum Therapiekonzept der Stroke Unit am EvK gehört, dass gleichzeitig mit einem Physio-, Ergo- oder Sprachtraining begonnen wird. Auf diese Weise können die Folgen eines Schlaganfalls so gering wie möglich gehalten werden. Deutschlandweit erleiden rund 270.000

Kontakt:

EvK Castrop-Rauxel
Klinik für Neurologie
02305.102-2241



Dr. Ralf Kuhlmann,
Chefarzt der Klinik für Neurologie

Menschen im Jahr einen Schlaganfall. Allein am EvK Castrop-Rauxel werden jährlich rund 700 Patient*innen mit der Diagnose Schlaganfall behandelt. ◀

EvK Herne viermal auf der FOCUS-Klinikliste 2022 vertreten

Bewertung basiert auf Qualitätsberichten und Befragungen

FOCUS hat die aktuelle Liste der deutschen Top-Kliniken 2022 veröffentlicht. Das Evangelische Krankenhaus Herne ist gleich viermal mit seinen Kliniken vertreten. Die Klinik für Thoraxchirurgie unter der Leitung von Dr. Erich Hecker wird bei der Therapie von Lungenkrebs empfohlen. Die Klinik für Innere Medizin mit den Chefarzten Dr. Jens Verbeek und Dr. Ali Halboos ist als kompetente Diabetes-Einrichtung genannt und die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie unter der Leitung von Prof. Dr. Matthias Kemen konnte sich gleich in zwei Bereichen platzieren. Sowohl in der Adipositaschirurgie als auch bei Gallenblasen-Operationen gelten Prof. Kemen und sein Team als ausgewiesene Spezialisten.

Die Empfehlung der FOCUS-Klinikliste 2022 setzt sich zusammen aus der Auswertung der Qualitätsberichte der Krankenhäuser, Fragebögen zum einzelnen Krankenhaus und der Befragung von niedergelassenen Haus- und Fachärzten. ◀

EvK und Feuerwehr stemmen Evakuierung erfolgreich

Gemeinschaftsaktion war von langer Hand geplant – Transporte verlaufen ohne Zwischenfall

Als die Nachricht kam, dass das Evangelische Krankenhaus Herne-Eickel an der Hordeler Straße am 18. September wegen einer bevorstehenden Kampfmittelentschärfung evakuiert werden muss, atmete Verwaltungsdirektor Danh Vu erst einmal tief durch. „Aber dann haben wir uns gedacht, wer die Corona-Pandemie durchgestanden hat, wird auch eine Evakuierung bewältigen“, stellt er rückblickend fest.

Schon weit im Vorfeld hatte der Verwaltungsdirektor des EvK an den ersten Abstimmungsgesprächen mit Feuerwehr, Kampfmittelräumdienst der Stadt Herne und Polizei teilgenommen. Als eine Evakuierung sich nicht mehr vermeiden ließ, gründete er Anfang August einen Krisenstab, der dann von René Vidic, Assistent der Verwaltungsleitung, stellvertretend begleitet wurde und sich regelmäßig zu Planungsgesprächen traf.

Wichtigster Partner für das EvK war die Herner Feuerwehr, die für den Transport der Patient*innen zuständig waren. Ziel aller Beteiligten war es, dass sich zum Tag der Evakuierung möglichst wenig Kranke noch im EvK in Eickel befanden. Denn je mehr Transporte desto größer die Gefahr, dass es am Zielort zu einem Stau und Wartezeiten für die zu versorgenden Patient*innen kam. Es ging vor allem darum, die Zahl der



Intensivpatient*innen so gering wie möglich zu halten.

„Als wir eine ungefähre Vorstellung hatten, welche Kranken auf jeden Fall bis zum letzten Tag verbleiben müssen,

haben wir begonnen, den Empfang im EvK Herne-Mitte zu organisieren“, berichtet René Vidic. Es mussten Listen erstellt werden, welche technischen Geräte für die Patienten benötigt werden, z.B. spezielle Beatmungsgeräte, oder auch Medikamente. All dies wurde bereits im Vorfeld durch den Fahrdienst transportiert. Sowohl in Eickel als auch in Herne-Mitte waren Medizin- und Betriebstechniker damit beschäftigt, diese Anlagen abzubauen bzw. in Herne-Mitte die Voraussetzungen zu schaffen, damit alles rechtzeitig und fachgerecht wieder montiert werden kann. Der Reinigungsdienst musste die Räume entsprechend vorbereiten, die Zimmer in Herne ausräumen, säubern und für die Neuankömmlinge vorbereiten. Die Küche war involviert, um auf Abruf dafür zu sorgen, dass das Essen für die Patienten auch genau an den Ort geliefert wird, an dem diese sich gerade befinden.





Am Samstag, 18. September, war schließlich der Tag der Evakuierung. Um 8 Uhr ging es los mit einer großen Lagebesprechung bei der Feuerwehr. Vor dem EvK in Eickel hatte das Ordnungsamt ganze Bereiche auf der Hordeler Straße gesperrt, damit der Transport der Kranken reibungslos von statten gehen konnte. Am Haupteingang konnten parallel zwei Rettungsfahrzeuge die Patient*innen aufnehmen, an der Liegandanfahrt stand ein Fahrzeug bereit und an dem Ausgang Intensivstation waren es zwei weitere Fahrzeuge.



An allen neuralgischen Punkten hielten sich Mitarbeitende bereit, die den Rettungsanitätern den Weg wiesen und sie durch die verschlungenen Gänge des EvK Eickel



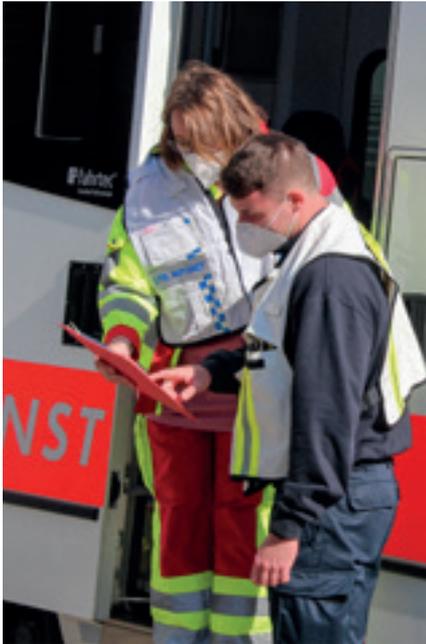
lotsten. Präzise Listen sorgten dafür, dass jeder wusste, wohin er musste. Steter Telefonkontakt half, auf kürzestem Weg Fragen zu klären oder Signal zu geben, wann ein neuer Patiententransport eintraf und wohin die Person gebracht werden sollte. So kamen die Kranken unverzüglich auf die ihnen zugedachte Station, wo bereits alle Anschlüsse z.B. für Intensiv- oder Beatmungspatienten vorbereitet waren.

Rund 100 Pflegekräfte waren im Einsatz, damit die Patienten jederzeit gut versorgt waren und sich sicher fühlten. Die Stationen in Herne-Mitte waren doppelt besetzt: eine Pflegekraft, die aus Eickel kam und mit den Versorgungserfordernissen des verlegten Patienten vertraut war, und eine Pflegekraft, die die Bedingungen der Station in Herne-Mitte kannte. So griff die Versorgung nahtlos ineinander. An beiden Standorten standen Ärzteteams bereit, um jederzeit reagieren zu können, wenn es bei einem der Patienten während der Evakuierung oder der Rückführung zu einem Zwischenfall gekommen wäre. In Herne-Mitte hatte man einen Operationssaal so ausgestattet und vorbereitet, dass er bei einem möglichen thoraxchirurgischen Notfall sofort hätte genutzt werden können. Das Gleiche galt für den Intensivbereich. Dort hatte

man Kapazitäten aufgestockt, um ebenfalls gerüstet zu sein.

Insgesamt 24 Patienten waren letztendlich von der Verlegung betroffen. Davon kamen 4 Fälle von der Intensivstation, 2 von der Isolierstation und 4 Patient*innen wurden beatmet. „Normalerweise liegt an unserem Eickeler Standort die Belegung am Wochenende bei rund 100 Patienten, doch so weit es medizinisch vertretbar war, hatten

wir im Vorfeld unser Operations-Programm deutlich heruntergefahren, damit wir möglichst viele Patienten bis zum Tag der Evakuierung entlassen konnten“, erklärt Verwaltungsdirektor Danh Vu.



Um 14 Uhr trat René Vidic am Samstag gemeinsam mit Dariusz Paszkowski, Leiter der Betriebstechnik Eickel, und dem ärztlichen Einsatzleiter für Eickel und Oberarzt der Anästhesie, Stefan Seelen, den letzten Kontrollgang durchs Haus an, um sich zu vergewissern, ob



sich tatsächlich niemand vor Ort befand, bevor am Sonntag die Entschärfung der drei Kampfmittel vorgenommen wurde. Zurück blieb ein komplett leeres Krankenhaus.

Zwei Tage später, am Montagmorgen, startete die Aktion in die andere Richtung. Dann hieß es, alle wieder zurück nach Eickel, zurück in ihr angestammtes Zimmer, zurück auf ihre Station. Diese Rückführung erfuhr zwar nicht mehr so viel öffentliche Aufmerksamkeit wie die Verlegung vor der Bombenentschärfung, war aber eigentlich die anspruchsvollere Variante, da die

Transporte während des laufenden Krankenhausbetriebs am EvK Herne-Mitte erfolgen mussten, wie Dr. Mike Thompson, Chefarzt Zentrale Notaufnahme und ärztlicher Einsatzleiter am EvK Herne-Mitte, erklärte. Um trotzdem für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen, richtete das Team der Zentralen Notaufnahme zwei Transportspuren ein: eine Spur war für die Rückführung blockiert, über die andere Spur trafen die regulären Rettungsfahrzeuge mit akuten Notfallpatient*innen ein.

Montagabend meldete die pflegerische Einsatzleitung mit Pflegedirektorin Beate Schlüter und Pflegedienstleitung Stefanie Eisenberg schließlich: „Es ist alles glatt gegangen. Alle unsere Patienten sind ohne Zwischenfall wieder in Eickel angekommen.“ Und die betroffenen Patient*innen? Sie trugen die Aktion mit Fassung. Einige von ihnen hatten sogar sichtlich Gefallen an so viel Betriebsamkeit um sie herum und winkten fröhlich, während die Sanitäter sie zu den bereitstehenden Rettungsfahrzeugen rollten.

Und so lautete das Fazit von Verwaltungsdirektor Vu: „Ein großartig verlaufener Einsatz. Allen beteiligten Mitarbeitenden und der Herner Feuerwehr ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement!“ ◀



Wartungsarbeiten

Auf dem Flur knubbeln sich: Betten, Rollstühle, Putzwagen. Patienten und Mitarbeitende.

Alle warten auf einen Aufzug (wegen Wartungsarbeiten ist ein weiterer Fahrstuhl gesperrt).

So gibt es Gelegenheiten für Beobachtungen und Gedankensplitter:

Viele grüßen und plaudern – manche schielen aufs Handy.

Ein Telefon klingelt, „wo bleibt der Patient!“.

Empörte Blicke: warum wartet die auf den Aufzug, hat die keine Beine?

Ich warte auch – mit einer jungen Frau im Rollstuhl. Wir haben eine Weile in der Kapelle gesessen – für ein dichtes Gespräch über Schwierigkeiten, in die sie durch einen Unfall geraten ist.

Beim Warten fallen uns Filmszenen ein: Da bleiben Aufzüge stecken. Türen schließen sich knapp oder zu spät.

Im Aufzug begegnen sich fremde Menschen auf engstem Raum. Unfreiwillige Nähe. Es gibt bedrohliche Blicke, auch Zärtlichkeiten.

Vor 150 Jahren waren Aufzüge in Berlin oder London eine Augenweide aus Samt und Messing, mit Lampen und Polsterbänken und einem Liftboy. Gemütlich wie ein Wohnzimmer sollten Aufzüge den Menschen die Angst vor der Fahrt nehmen.

„Wie geht es Dir?“ wird eine Kollegin gefragt. Bei ihrer Antwort muss ich lachen: „**Ach, so auf - und ab.**“

Der Fahrstuhl als Gleichnis für das Leben?

Vielleicht: Mal geht es nach oben, mal nach unten.

Mal lassen wir neue Menschen in unseren Alltag zusteigen. Mal fordern wir andere auf, unser Leben zu verlassen.

Mit der Patientin nehme ich den kleinen Aufzug in die vierte Etage. Ich weiß, wenn ich den Rollstuhl schräg stelle und etwas anhebe – geht es.

In diesen Wochen wechseln wir alle nicht nur Etagen, sondern ins neue Jahr: 2022

Die einen hoffen auf Veränderungen, Verbesserungen – hoffentlich tut sich endlich was (im Privaten, auf der Arbeit oder in unserem Land)!

Andere sind eher besorgt und sagen: Bloß nicht! Hoffentlich bleibt alles, wie es ist (Gesundheit – Arbeit – Familie – Finanzen).

Bitte keine Überraschungen. Davon hatten wir genug.

Was haben wir alles in den letzten Monaten geplant – wie oft haben wir überlegt: Können wir in den Urlaub fahren? Können wir das Familienfest feiern? Und dann mussten wir

einschränken, absagen. Wir blieben stecken.

In einem Aufzug kann ich auf die (4) drücken und lande in der vierten Etage.

Ein Leben auf Knopfdruck wünsche ich mir natürlich nicht.

Aber etwas mehr Planungssicherheit und dazwischen unbeschwerte Zeiten wären gut.

Bei jedem Jahreswechsel planen wir auch persönliche Wartungsarbeiten:

Wir wollen besser werden (weniger rauchen, essen – mehr bewegen). Wir wollen anders werden oder tiefer leben (mehr Zeit für Besinnung, Freunde, Bücher, Briefe).

Doch es gelingt uns nur teilweise.

Christen steigen in das neue Jahr ein mit einem Bibelwort –



wir_sind_klein@pixabay.com

das als Leitvers für das kommende Jahr meditiert wird: Für 2022 ist es ein Wort aus dem Johannesevangelium: „Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Joh 6,37

Der das sagt, lässt keinen vor der Tür stehen. Oder vergeblich warten:

Steig ein – mit all deinen Hoffnungen und Befürchtungen – so wie Du es zurzeit schaffst. Nur Mut!

Verheißung wird mir kein einfaches Jahr – aber ein Leben in Gottes Nähe. ◀

Katharina Henke
Krankenhauseelsorgerin

Frederike Westhues ist neue stellvertretende Apotheken-Leiterin am EvK in Witten

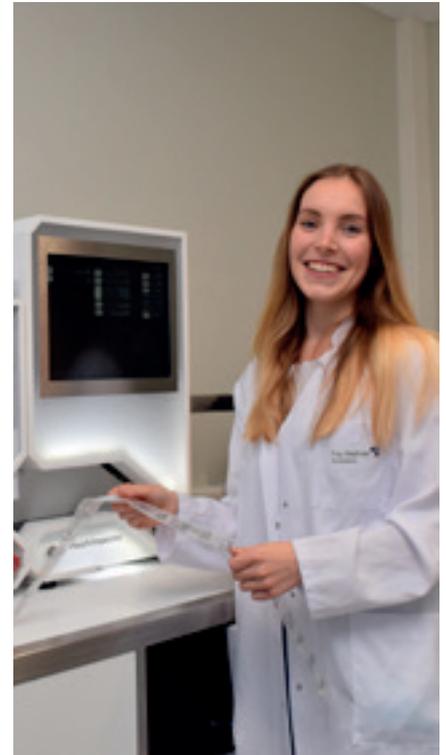
Tätigkeitsprofil in Krankenhausapotheke begeistert die 26-Jährige

Frederike Westhues ist neue stellvertretende Leiterin der Apotheke am Evangelischen Krankenhaus Witten. Die 26-Jährige tritt die Nachfolge von Ingrid Walden an, die sich Ende Juni in den Ruhestand verabschiedet hatte.

Bereits seit April 2020 gehört Frederike Westhues zum Apotheken-Team der Evangelischen Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel. Das Besondere: Mit einer halben Stelle ist sie in der Herner Apotheke im Einsatz und mit einer halben Stelle in Witten, wo sie nun auch die stellvertretende Leitung innehat.

Frederike Westhues hat an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Pharmazie studiert. Nach ihrem Examen absolvierte sie ihr Praktisches Jahr zunächst an einer öffentlichen Apothe-

ke, anschließend am Klinikum Dortmund. „Hier habe ich schnell gemerkt, dass mich die Arbeit in einer Krankenhausapotheke begeistert“, sagt sie und gerät auch gleich ins Schwärmen. Denn hier findet sie das breite Aufgabenspektrum, das sie immer gereizt hat: von der Zytostatika-Zubereitung über Dosierungsempfehlungen für die Ärzte*innen bis hin zur Verblisterung der Medikamente, die beispielsweise in Witten anfällt. „Außerdem arbeite ich hier nah am Patienten, auch wenn ich keinen direkten Kontakt habe“, sagt Frederike Westhues. ◀



Frederike Westhues freut sich über die neue Herausforderung in Witten.

Altenpflege • Pflegedienst • Krankenpflege

Diakonie



Häusliche Pflege in guten Händen

Ihr kompetenter Partner in Häuslicher Kranken- und Altenpflege:



www.diakonie-herne.de

Diakoniestation Herne
Altenhöfener Str. 19
44623 Herne
Tel.: 0 23 23 - 49 69 - 30

Diakoniestation Wanne-Eickel
Dorstener Str. 492
44653 Herne
Tel.: 0 23 25 - 5 89 91 - 11

Tagespflege Crange
Dorstener Str. 490
44653 Herne
Tel.: 0 23 25 - 97 18 - 22

Diakoniestation Castrop-Rauxel
Biesenkamp 24
44575 Castrop-Rauxel
Tel.: 0 23 05 - 9 21 33 - 20
www.diakonie-castrop.de
info@diakonie-castrop.de

Freude über erfolgreichen Abschluss

Ev. Krankenhausgemeinschaft gratuliert 18 Schul-Absolvent*innen

Drei Jahre lang dauerte die Ausbildung an der Zentralen Krankenpflegeschule der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel. Nach erfolgreichem Examen dürfen sich die Absolvent*innen Gesundheits- und Krankenpfleger*innen nennen.

Bestanden haben: Isabel Blaceri, Lea Sophia Bolke, Dominik Borowski, Stella Broßmann, Lukas Brück, Catharina Dinse, Melina Dunker, Pia-Michelle Fischer, Melanie Freese, Patricia Grzybek, Seval Ilgin, Yasin Karaarslan, Marie Hedwig Ilse Niggenhüser, Janine Notthoff, Tugba Nur Okumus, Sophie Schmidt, Ediz Kaan Top und Kathrin Wunsch.

Die nächsten Ausbildungsgänge an der Zentralen Pflegefachschule der Ev. Krankenhausgemeinschaft beginnen am 01. März und 01. September 2022. ◀



Weitere Informationen:

Ev. Krankenhausgemeinschaft
Herne | Castrop-Rauxel
Zentrale Pflegefachschule
02323.498-2126

Neue Pflegefachkräfte bestehen Examen

Auszubildende der Pflegefachschule des Evangelischen Krankenhauses Witten

Geschafft! Nach dreijähriger Ausbildung halten 19 Absolvent*innen der Pflegefachschule des EvK Witten ihr Abschlusszeugnis in den Händen.

Es herrschte eine gelöste und fröhliche Stimmung auf dem obersten Parkdeck des EvK, als Pfarrer Stephan Happel die offizielle Abschlussfeier mit einem festlichen Gottesdienst eröffnete.

Bestanden haben: Samira Ancora, Aziz Hebbo, Öykü Isilar, Pia Kern, Jana Marie Konietzny, Jana Kriening, Aylin Lacin, Joana Lopes, Nele Meering, Jenny Rebecca Navarro Elguera, Nadine Ostermann-Gutraj, Laura Schröder, Erik Svend Schulte, Alenya Seven, Celine Thöne, Natalie Maria Topolinski, Lina-Sophie Wiczorek, Sophie Wittke und Malwina Wojtkiewicz.

Die nächsten Ausbildungsjahrgänge an der Pflegefachschule des EvK Witten beginnen am 1. Oktober 2021 und

am 1. April 2022. Bewerbungen sind ganzjährig möglich. ◀

Kontakt:

EvK Witten Pflegefachschule
02302-175-5120



Eickels Station 9 komplett in Schüler-Hand

Auszubildende der Zentralen Pflegefachschule übernehmen Verantwortung für die Patientenversorgung – Examierte leisten Unterstützung im Hintergrund

Eine ganz neue Erfahrung – das war das Projekt „Auszubildende leiten eine Station“ nicht nur für die teilnehmenden Schüler*innen der Zentralen Pflegefachschule der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel, sondern auch für das Team der Station 9 am Standort Eickel des EvK Herne. Vier Wochen lang übernahmen 14 Auszubildende die Verantwortung für die pflegerische Versorgung der gefäß- und thoraxchirurgischen Patient*innen auf der 20-Betten-Station.

Kontakt:

EvK Herne
Ausbildungsbetreuung
02323.498-2103

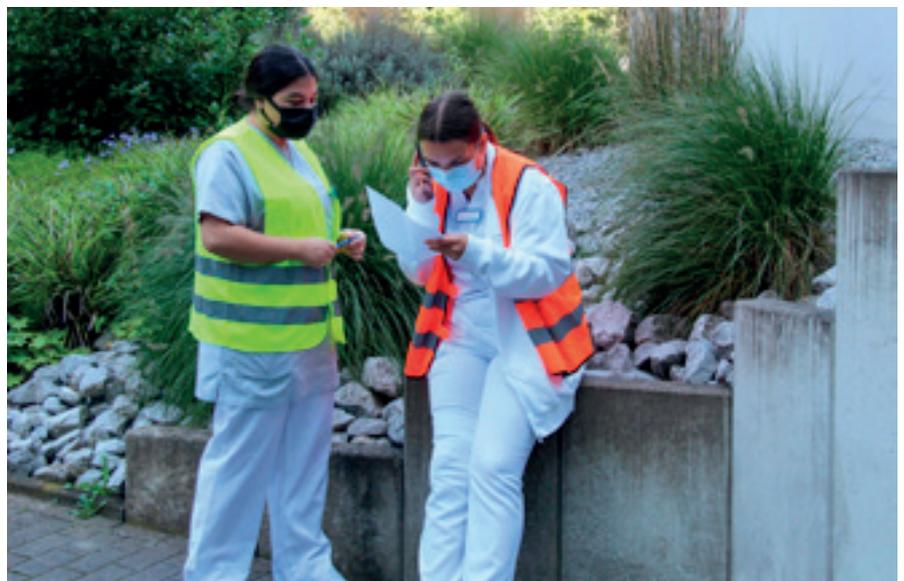
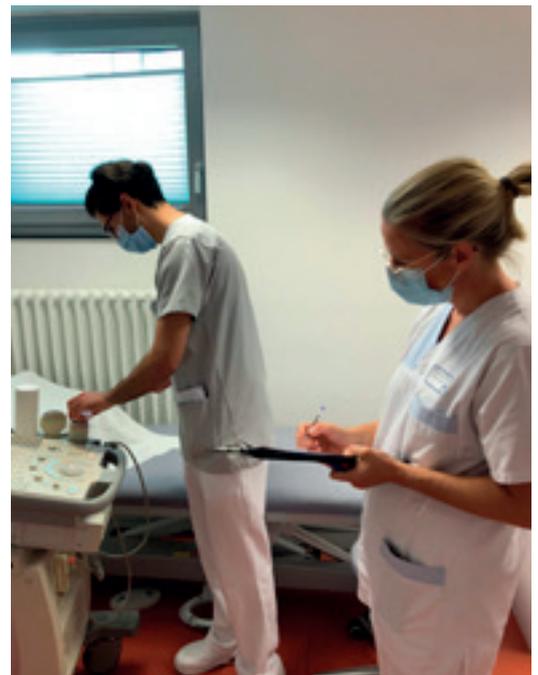
„Gerade zu Beginn war das eine echte Herausforderung für mich, schon allein aufgrund der unglaublichen Menge an Informationen, mit der ich umgehen musste“, stellt Sven Serrels fest, der für die vier Wochen die Funktion der Stationsleitung übernommen hatte. Aber so wie seine Mitstreiter*innen, wuchs auch er in seine Rolle hinein. Schließlich machte ihm seine Aufgabe so viel Freude, dass er die Frage von Pflegedirektorin Beate Schlüter, ob er sich vorstellen könnte, im Laufe seiner späteren Laufbahn auch in Realität eine Stationsleitung zu übernehmen, spontan bejahte.

Die Überwältigung von der Verantwortung für das komplette Versorgungsprogramm einer Station mit Betreuung der Patient*innen, Dokumentation, Hygienebegehung und Apothekenbegehung, Teamsitzungen, Aufgabenverteilungen, Koordination einte die 14-köpfige Gruppe. Aber auch das Bewältigen dieser Herausforderung, das Gefühl von Stolz, es geschafft zu haben, war ein Fazit, dass alle am Ende des Projekts zogen. „Jetzt fühlen wir uns viel besser auf unseren Berufsalltag vorbereitet“, lautete die einhellige Meinung.

Das „echte“ Team der Station 9 unter Leitung von Melanie Niggenhüser und ihrem Stellvertreter Marvin Böhm erntete von den Schüler*innen neben einem dicken Dankeschön für die „großartige Unterstützung“ des Projekts im Hintergrund auch jede Menge

Hochachtung für die Arbeit, die sie Tag für Tag auf der Station leisten. Das war manch einem im Vorfeld gar nicht klar, was jede einzelne Pflegekraft so zu stemmen hat.

Das Team aus Ausbildungsbetreuung und freigestellter Praxisanleitung unter der Leitung von Juliane Böse, die kontinuierlich mit vor Ort waren, sparte nicht mit Lob für den Einsatz des Pflegenachwuchses. Denn die Auszubildenden mussten nicht nur die „normale“ Stationsarbeit bewältigen, sondern unvorhergesehenerweise auch noch die Evakuierung des EvK Eickel wegen einer Kampfmittelentschärfung unterstützen. ◀



Team der Auszubildenden

Sven Serrels (Leitung), Nils Jansen (stellv. Leitung), Lena Hoisl, Kim Maren Jahnke, Almina Kapucoglu, Luana Lawatsch, Beyza Bakir, Kira Götting, Melissa Müller, Tugay Aygör, Kristina Ponomarev, Aleyna Türedi, Celine Kaufmann, Jenna Krause.

Team der Ausbildungsbetreuung und freigestellten Praxisanleitung

Juliane Böse (Leitung), Nicole Speckmann, Tom Stecken, Marion Koch, Eva Kwssek, Veronika Niehaus, Michael Smula.



Im Einsatz auf der Station 9 (S. 22/23, oben). Die Ausnahmesituation: Während der Evakuierung des EvK Eickel (S.22, unten). Dankeschön der Ausbildungsbetreuung an alle am Projekt Beteiligten (S. 23, Mitte). Zum Start: Mit Elan ins Abenteuer „Schüler leiten eine Station“ (S. 23, unten).



Pflegevorschülerinnen treffen sich nach 55 Jahren

Zehn Ehemalige tauschen Erinnerungen über ihre Schulzeit am EvK Herne aus

Es war das Jahr 1967, als Ursula Schmidt ihre Ausbildung in der Pflegevorschule am Evangelischen Krankenhaus Herne begann. Sie war 14 Jahre alt, ein schüchternes junges Mädchen, das zum ersten Mal in seinem Leben von zu Hause und der Familie weg war. Denn Pflegevorschule bedeutete nicht nur die Ausbildung zur Kranken- bzw. Hauswirtschaftsgehilfin, sondern auch Umzug in das angeschlossene Wohnheim, wo sich jeweils drei Mädchen ein Zimmer teilten. Nach 55 Jahren trafen sich nun zehn ehemalige Schülerinnen, um ihre alte Ausbildungsstätte wiederzusehen und miteinander alte Erinnerungen auszutauschen. Ursula Schmidt war es, die die Idee zu diesem Treffen hatte und alles organisierte.

Gruppenaufnahme vor der ehemaligen Pflegevorschule: Für die zehn Ehemaligen ist das Gebäude mit vielen Erinnerungen verbunden.

Das Hallo war groß und das Kopfschütteln ebenfalls, als die zehn Frauen vor ihrem alten Schulgebäude standen, das längst keine Schule mehr beherbergt, sondern die Buchhaltung und die Zentralapotheke der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel. Der alte Haupteingang existiert nicht mehr und die ehemalige Turnhalle ist verschwunden. Doch das äußere Erscheinungsbild des alten Gebäudes, das demnächst ebenfalls komplett saniert und umgebaut wird, löste noch viele Erinnerungen aus.



Da war vor allem das strenge Regiment, das die damalige Schulleiterin geführt hatte. Morgens ertönte um 6.30 Uhr der Gong, um 7.00 Uhr gab es Frühstück. Die Mädchen mussten gute Tischsitten erlernen und hatten ihren Schrank und ihre Kleidung, d.h. ihre Tracht, vorschriftsmäßig in Ordnung zu halten. Da musste jede Bügelfalte sitzen und auch im Schrank hatte militärische Akkuratess zu herrschen. „Wehe, wir haben da bei der obligatorischen Kontrolle am Samstag nicht den strengen Regeln entsprochen, dann kippte die Schulleiterin den kompletten Schrankinhalt aus und wir konnten un-

ser Wochenende bei unseren Familien vergessen“, erinnern sich die „Ehemaligen“.

Die Tracht wies sie als Pflegevorschülerinnen aus – rosa-weiß gestreift mit weißen Schürzen, die zum Putzen gegen graue Schürzen ausgetauscht werden mussten. Gingen sie mal in die Stadt, um in der Eisdielen ein Eis zu essen, wusste jeder Herner, woher die Mädchen kamen. Am meisten ärgerte es die jungen Frauen damals, dass ihre Trachten so lang waren. Schließlich kam gerade der Mini-Rock auf und entsprechend kurz waren die Kleider

und Röcke der gleichaltrigen Mädchen „draußen“. „Da haben wir dann einfach unsere Kleidersäume mit Pflaster hoch geklebt bis sie so kurz waren, dass wir wenigstens ein bisschen modisch aussahen“, erzählen die Frauen lachend.

Abends hatten die Pflegevorschülerinnen um 20.30 Uhr im Bett zu liegen. Fernsehen und Radio waren verboten. Im Monat gab es in den ersten beiden Schuljahren 30 Mark Taschengeld, im dritten Jahr waren es 50 Mark. „Davon mussten wir unsere Schulhefte und unsere Pflege- und Kosmetikartikel bezahlen.“ Vergnügen und Zerstreuung

boten nur die gemeinsamen Musik- und Kunsthandwerkstunden. „Ich habe damals Flöte und Triangel gelernt“, erinnert sich Ulrike Kroll. In den Kunsthandwerkstunden wurde genäht, gefärbt, es wurden Körbe geflochten und alle möglichen Gegenstände in Mosaiktechnik verziert. „Mein Tischchen aus Mosaiksteinen habe ich heute noch“, sagt Monika Burmeister.

Dreimal in der Woche mussten die Mädchen praktische Haushaltserfahrungen als Hilfen in ausgewählten Familien sammeln, sie lernten dort Wäsche waschen, kochen, Kinder hüten. Das war nicht immer einfach für die gerade mal 14-Jährigen. Die Arbeit war oft körperlich sehr anstrengend und auch die Art und Weise, wie die jungen Mädchen in den Familien behandelt wurden, war für die Schülerinnen nicht

immer leicht zu verkraften. Das galt auch für die Pflegeerfahrungen, die sie auf den Stationen sammelten. Der Anblick eines verletzten Kindes nach einem Unfall, die Begleitung einer Geburt, Patienten, die über ein Jahr im Krankenhaus liegen mussten – das alles waren Erfahrungen, die sie nur mit ihren Mitschülerinnen teilen konnten. Eine individuelle Ausbildungsbetreuung wie sie heute z.B. an der Zentralen Pflegefachschule der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel für alle Schülerinnen und Schüler selbstverständlich ist, oder generell eine Betreuungsperson, die den jungen Mädchen seelische Unterstützung bot, gab es damals nicht.

Nach der dreijährigen Pflegevorschule trennten sich die Wege der Mädchen. Mit ihrem Abschluss in der Tasche

waren sie nun vorbereitet für eine Ausbildung als Hauswirtschafterin, Krankenschwester oder auch für andere Sozialberufe. Denn Ziel der Pflegevorschule war, dass die Mädchen ihre Zeit zwischen Abschluss der Volksschule und Beginn einer Lehre in einem Sozialberuf, wie Krankenschwester, die aber erst ab 17 möglich war, sinnvoll nutzten.

So hatten auch die zehn Frauen, die sich nun zum Erinnerungsaustausch nach 55 Jahren am EvK getroffen hatten und von Krankenhauseelsorgerin Katharina Henke über das Gelände geführt wurden, die unterschiedlichsten beruflichen Wege eingeschlagen. Doch in einem waren sie sich alle einig: Die Zeit in der Pflegevorschule hat sie nicht nur beruflich, sondern vor allem persönlich geprägt. ◀

Rekordverdächtige Dienstzeit am EvK in Eickel

Stationsleitung Gisela Busch geht nach 48 Jahren Krankenpflege in den Ruhestand

Mit einem Praktikum im Jahr 1973 fing alles an. Da schnupperte Gisela Busch zum ersten Mal Krankenhausluft. Das gefiel ihr so gut, dass sie nicht nur eine einjährige Ausbildung zur Krankenpflegehilfe, sondern gleich danach auch noch die große Krankenpflegeausbildung anschloss. Das war im Evangelischen Krankenhaus in Herne-Eickel. Dort gefiel es ihr so gut, dass sie ihr gesamtes Arbeitsleben an der Hordeler Straße verbrachte.

Gisela Busch ist ein Mensch, der gern lacht. Sie mag es nicht, im Mittelpunkt zu stehen, sie mag es auch nicht, fotografiert zu werden. Sie ist eine, die lieber zupackt als zu posieren, die ruhig bleibt, auch wenn das Telefon ständig klingelt. Dass sie Krankenschwester aus Überzeugung geworden ist, nimmt man ihr sofort ab. Auf die Frage, wie sie es geschafft hat, diesen Beruf 48 Jahre auszuüben, antwortet sie schlicht: „Ich bin einfach jeden Tag aufgestanden und zu meinem Dienst gegangen.“

Vor 40 Jahren, 1981, übernahm sie die Stationsleitung der Chirurgie. Als sich am EvK Eickel die Thoraxchirurgie zu einem Spezialgebiet und später

zu einer eigenen Klinik entwickelte, war es die Thoraxchirurgie, für die sich entschied. „In der Chirurgie kann man deutlich sehen, welche pflegerische Versorgung der Patient braucht“, begründet sie ihre Vorliebe. Dank ihrer langjährigen Erfahrung beherrscht sie ihr Handwerk bestens. Vier Chefarzte hat Gisela Busch in dieser Zeit erlebt – den jetzigen Chefarzt Dr. Erich Hecker lernte sie noch kennen, als er als junger Student seine ersten medizinischen Erfahrungen im EvK in Eickel sammelte.

Es hat sich viel verändert in 48 Arbeitsjahren. Gerade in der Chirurgie haben sich die Liegezeiten der Patientinnen und Patienten deutlich verkürzt.

Konnte man früher noch eine persönliche Beziehung zu den Kranken aufbauen, weil sie manchmal über viele Wochen im Krankenhaus lagen, ist dies seit langem schon nicht mehr möglich, wie Gisela Busch bedauernd feststellt. Viele Patientinnen und Patienten sind heute aufgrund der modernen Therapie- und Operationsverfahren nur zwei bis drei Tage stationär, da bleibt das Verhältnis zwischen Pflegekraft und Patient eher distanziert-professionell.

Dafür fließt um so mehr Zeit in die Administration. Die akribische Dokumentation von Arbeitsabläufen, das Erstellen von Tabellen und Plänen füllen viele Stunden. Auch wenn Gisela Busch all diese Aufgaben gewissenhaft erfüllt hat, weil sie sich ihrer Bedeutung bewusst war, das hätte sie sich weniger umfangreich gewünscht. Und auf noch eine Erfahrung hätte sie in ihrem langjährigen Arbeitsleben nur allzu gern verzichtet: „die Corona-Pandemie“.

„Ein Jahr großartige Arbeit“

Palliativstation am EvK Castrop-Rauxel feiert ersten Geburtstag

„Danke an ein tolles Team für ein Jahr großartige Arbeit“, lobte Chefarzt **Christoph Schildger** die Mitarbeitenden der Palliativstation am Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel. Vor einem Jahr wurde die Station offiziell eröffnet und nun feierte sie ihren ersten Geburtstag. Eingerichtet wurde sie, um schwerkranke Patient*innen nach einem besonderen Behandlungskonzept zu versorgen und ihre Leiden zu lindern.

Chefarzt Christoph Schildger (l.) dankte dem Team der Palliativstation für ein Jahr engagierten Einsatz. Prominenter Gast: Bürgermeister Rajka Kravanja (2.v.l.).

Prominentester Gast auf der Veranstaltung war Bürgermeister Rajko Kravanja, der als Schirmherr des Palliativ-Fördervereins der Station seit der ersten Stunde verbunden ist. „Wir versprechen als Stadt Castrop-Rauxel, dass wir an Ihrer Seite stehen. Ihre Arbeit ist wichtig und gemeinsam werden wir es schaffen“, bekundete er seine Solidarität zum Team der Palliativstation.

Gratuliert wurde auch im Rahmen eines Gottesdienstes, den Krankenhausseelsorger Andreas Brenneke hielt. Darüber hinaus gab es Informationsstände vom Sozialbereich der Stadt Castrop-Rauxel, dem Pflegedienst Rosenberger, dem Ambulanten Hospizdienst, und der Sozialberatung des EvK. Unter Anleitung der Therapeuten des EvK lief ein Spendenmarathon zu Gunsten der



Palliativstation. Musiker Markus sorgte für die richtige Stimmung und die

Grünen Damen backten fleißig frische Waffeln. ◀

Yoga für die Palliativstation

EvK Witten freut sich über Spende aus Dortmund

Der Förderverein Palliativ-Station des Evangelischen Krankenhauses Witten freut sich über eine Spende in Höhe von 944,60 Euro. So viel Geld kam beim „Yoga am Phoenixsee“ zusammen, das die Yoga-Lehrerin Desiree Rijnders (Bild, r.) seit zwei Jahren regelmäßig für Anfänger und Fortgeschrittene in Dortmund anbietet – und zwar ehrenamtlich. Denn statt um einen Beitrag bittet sie ihre Teilnehmer*innen um eine Spende für einen zuvor gewählten guten Zweck. Und den brachte diesmal Kursteilnehmerin Dr. Stefanie Rose (Bild, l.) ins Gespräch: Als Oberärztin der Klinik für Hämatologie und Onkologie am EvK Witten weiß sie, wie wichtig die Arbeit des dortigen Fördervereins Palliativstation ist. Er ermöglicht durch Mitgliedsbeiträge und Spenden therapeutische Angebote wie Musik- und Aromatherapie, die den Patient*innen zugutekommen, aber über die von den Krankenkassen finanzierte Basis-Palliativversorgung hinausgehen. „Mit der Spende können wir nun weitere Materialien für die Therapien unserer Patienten anschaffen“, freut sich Dr. Stefanie Rose, die die Spende stellvertretend für das Haus entgegennahm. ◀



Ensemble-Mitglieder des Weltärztorchester spielen für die Palliativstation des EvK Witten

Förderverein freut sich über 800 Euro

Es war ein Hörgenuss, der im Evangelischen Krankenhaus Witten noch lange nachklingen wird: Sechs Ensemble-Mitglieder des Weltärztorchesters machten vor ihren großen Gastspielen in Bonn und Dortmund einen Abstecher in die Kapelle des EvK Witten. Dort gaben Streicherinnen und Blechbläser, im Berufsalltag allesamt Ärztinnen und Ärzte, ein Benefizkonzert zugunsten des Fördervereins Palliativ-Station. Dessen Vorsitzendem Stephan Happel, Seelsorger des EvK Witten und selbst begeisterter Chorsänger, war es durch persönliche Kontakte gelungen, die musizierenden Mediziner*innen nach Witten zu holen – sehr zur Freude von rund 40 geladenen Gästen sowie Patient*innen, die das Kammerkonzert über den TV-Hauskanal in ihren Zimmern verfolgten. Sie alle erlebten hochkarätige Kammermusik mit Werken von Franz Joseph Haydn, Thomas Morley und Georg Friedrich Händel. Katharina Emmerich (Violine), Nicola Blum (Cello), Wibke Voigt (Flöte) sowie die Blechbläser Clemens Bässler, Konrad Scheuerer und Bernd Hüske verzauberten ihr Publikum.

Auch wenn die letzten Klänge in der Kapelle inzwischen verhallt sind – auf der Palliativstation des EvK wird das Konzert noch lange nachklingen: Denn statt eines Eintritts waren die geladenen Gäste um Spenden gebeten worden – mit beachtlichem Erfolg: Stolz 800 Euro sind am Ende zusammengekommen. Stephan Happel ist auch Tage nach dem Konzert noch

immer überwältigt. „Unser Förderverein lebt vom Interesse der Menschen, uns zu unterstützen“, sagt er und richtet seinen herzlichen Dank an alle Spender*innen. Sie machen es möglich, dass den Palliativ-Patient*innen auch in Zukunft Angebote wie die Aroma- oder Musiktherapie gemacht werden können, die über die von den Krankenkassen finanzierte Palliativ-

versorgung hinausgehen. „Das ist ein wichtiger Teil unseres ganzheitlichen Behandlungskonzeptes; solche Therapien fördern das Wohlbefinden der Patient*innen in ihrer letzten Lebensphase und sie helfen, auch den spirituellen Schmerz zu lindern, der durch die Auseinandersetzung mit dem Abschiednehmen entsteht“, sagt Stephan Happel.

Mit diesem Benefizkonzert und weiteren Aktivitäten hofft der Förderverein, neue Projekte in Angriff nehmen zu können, die noch in den Kinderschuhen stecken: So gibt es Überlegungen, einen begleiteten Rundgang durch den Schwesternpark anzubieten mit Verweilstationen, an denen die Patient*innen die Natur mit allen Sinnen erleben können. Zudem haben die Verantwortlichen die Vision eines Palliativgartens mit schöner Bepflanzung, gemütlichen Sitzmöbeln und Sonnenschutz, der die Patient*innen zum Verweilen einlädt. ◀

Das World Doctors Orchester, wie das Ensemble offiziell heißt, hat derzeit über 1500 Mitspieler aus aller Welt. Alle Mitglieder sind in ihrem ärztlichen Beruf tätig und daneben begeisterte und aktive Musiker, viele mit professioneller musikalischer Ausbildung. Mit ihrem Engagement setzen sie sich für eine unabhängige medizinische Versorgung der gesamten Weltbevölkerung ein. Seit seiner Gründung im Jahr 2009 hat das World Doctors Orchestra bereits mehr als eine Million Euro Spenden für medizinische Hilfsorganisationen erspielt.



Beobachtungen

Vor vielen Jahren hatten meine Eltern immer sonntags Frau K. zum Kaffeebesuch. Mit dem Tod meiner Eltern endete diese Freundschaft zwangsläufig, aber ich behielt den Kontakt und bot meine Hilfe in schwierigen Situationen an. Immerhin war Frau K. bereits über 80 Jahre alt.

Während eines Besuches meiner Nichte Sabine und mir bei Frau K. berichtete meine Nichte von einem Urlaub in Schweden und sofort holte Frau K. eine Ansichtskarte aus einer Kristallschale auf dem Tisch. Sabine hatte ihr diese Karte wohl vor 20 Jahren geschickt. Ganz offensichtlich lebte unsere Gastgeberin mit diesen Postkarten aus aller Welt, geschrieben von lieben Mitmenschen. Was lernen wir daraus: vor allem alte Menschen – Oma, Opa usw. – freuen sich zwar über jeden Anruf, aber wichtiger sind geschriebene Zeilen, die man noch nach Jahren lesen kann und

die an den Schreiber und die Erzählerin erinnern.

Auch ich habe besondere Briefe aufgehoben, lese sie ab und an und erfreue mich an den Berichten und der Handschrift und dass man seinerzeit an mich gedacht hat. Gerne schreibe ich meine aktuellen Gedanken auf ein Blatt Papier und versende sie dann an jemanden, der mal wieder Post von mir erhalten sollte. Heute kommen Telefon und Handy zum Einsatz und es ist wahrlich gut, dass es eine Einrichtungen für eine kurze Nachricht gibt. Aber sehr bald ist diese Nachricht vergessen. Also spätestens zu



Weihnachten an die liebe, fern lebende Oma oder den alten Freund schreiben, ihnen berichten und gleich ein Foto auf Papier mitsenden. Das bringt langhaltige Freude und Erinnerung! ◀

Mit fröhlichem Glückauf
Klaus Michael Lehmann

Buchtipp:

Über falsche Entscheidungen und eine deutsch-italienische Liebe

In der kalten Jahreszeit tut es gut, sich auf eine Gedankenreise in den sonnigen Süden zu begeben. Zum Beispiel nach Italien, in die Toskana. Der Landstrich der köstlichen Küche, der feinen Weine und der interessanten Museen. Der neue, kurzweilig geschriebene Roman von Thommie Bayer ist dafür genau die richtige Lektüre.

Hauptfigur Philipp Dorn wählt für seine Auszeit ein abgeschiedenes Ferienhaus in dem beliebten Landstrich, um wieder mit sich und seinem Leben ins Reine zu kommen. Er hat Italien nicht von ungefähr als Reiseziel gewählt. Denn mit dem Land verbinden den 49-jährigen viele Erinnerungen an seine verstorbene Mutter. Als Philipp noch ein Teenager war, lehnte er es ab, seiner Mutter nach Italien zu folgen, wo sie einen Neuanfang machen wollte. Weil er es ablehnte mit ihr zu gehen, hielt sie weiter in ihrer lieblosen Ehe aus.

Es sind gemischte Gefühle, die Philipp, der selbst eine gescheiterte Beziehung hinter sich hat, nun bewegen. Es geht um falsche Entscheidungen, verpassstes Leben. Bis er eines Nachts eine Fremde entdeckt, die heimlich seinen Pool benutzt, eine Fremde, von der er nicht ahnt, welche zentrale Rolle sie in seiner Auseinandersetzung mit der Vergangenheit spielt. Eine berührende Geschichte, ganz nach dem Herzen aller Thommie-Bayer-Fans.



Thommie Bayer
Das Glück meiner Mutter
Piper, 2021

Das Buch kann in allen drei Krankenhausbüchereien ausgeliehen werden.

Öffnungszeiten:
EvK Herne-Mitte
Mo-Do 9.30 – 11.30
und 14.30 – 16.30 Uhr
Fr 9.30 – 11.30 Uhr

EvK Herne-Eickel
Mi 11.00 – 13.00 Uhr

EvK Castrop-Rauxel
Mo 15.00 – 17.00 Uhr
Mi 10.00 – 12.00 Uhr
Fr 15.00 – 17.00 Uhr

EvK Witten
Geschlossen.

Orangen für den winterlichen Vitaminkick

Ein Winter ohne Orangen ist schwer vorstellbar. Ihr Duft erinnert an Weihnachten, an gemütliche Abende mit Orangenpunsch. Ist die Rede von Vitamin C, gilt der erste Gedanke der Apfelsine, dem Klassiker unter den Vitamin-C-Spendern. Tatsächlich reichen zwei Orangen pro Tag bereits aus, dass der Vitamin-C-Haushalt stimmt. Die beliebte Winterfrucht kann aber noch mehr. Sie ist auch Lieferant von Mineralstoffen wie Eisen oder Magnesium, Kalium und Kalzium.

Während des Winters haben bei uns Orangen Hochsaison. In dieser Zeit stammen die Früchte in Läden und auf Wochenmärkten in erster Linie aus Spanien. Später im Jahr müssen Orangen eine deutlich längere Strecke zurücklegen. Dann sind die Herkunftsländer Südafrika, Argentinien und Brasilien. Für den direkten Verzehr sind die kernlosen Navel-Orangen am beliebtesten. Wer es herber mag, greift zu den rötlichen Blutorange.

Orangen haben mittlerweile längst den Schritt vom klassischen Obstsalat in die pikante Küche geschafft. Ob in Kombination mit Fisch, Fleisch, Geflügel oder auch als Frischekick in herzhaften Salaten, Orangen verleihen jedem Gericht das gewisse (Weihnachts)Extra. ◀



Rezept Orangen-Relisragout

750 g Rehgulasch
200 g Schalotten
200 g Möhren
1 Orange (am besten Bio)
1 TL getr. Thymian
Je 1 TL Wacholderbeeren, Pimentkörner, Gewürznelken
3 EL Cointreau (wenn keine Kinder mitessen)
2 EL Balsamessig
400 ml Wildfond (Fertigprodukt)
Salz, Pfeffer
Butterschmalz

Zubereitung

Möhren säubern, würfeln. Schalotten schälen, zwei Schalotten fein hacken, die restlichen ganz belassen.

Orange heiß abspülen, Schale abreiben und den Saft auspressen. Pimentkörner, Wacholderbeeren und Nelken in einem Mörser grob zerstoßen. 1 TL Orangenabrieb, Thymian, Salz und Pfeffer untermischen.

Rehfleisch gut trocken tupfen, in zwei Portionen teilen und jeweils mit 1 EL Butterschmalz kräftig anbraten. Angebratenes Fleisch herausnehmen und beiseite stellen. Schalottenwürfel ebenfalls in ein wenig Butterschmalz andünsten. Fleisch wieder hinzufügen und die Hälfte der vorbereiteten Gewürze darüber geben. Mit dem Orangensaft und der Hälfte des Wildfonds ablöschen, kurz aufkochen. Relisragout bei kleiner Temperatur 1,5 Stunden sanft schmoren. Zwischenzeitlich immer wieder umrühren, dabei restlichen Fond und evtl. Wasser zugeben.

Gegen Ende der Garzeit Schalotten und Möhren beifügen, alles aufkochen, 10 Minuten offen kochen lassen bis die Schalotten weich sind. Ragout mit Essig, Salz, Pfeffer abschmecken und nach Belieben mit Orangenlikör parfümieren. ◀

„Schön, dass Sie wieder da sind“

Grüne Damen und Herren sind zurück im EvK Witten

„Schön, dass Sie wieder da sind“ – mit diesen Worten wurden die Grünen Damen und Herren in den vergangenen Tagen und Wochen häufig begrüßt: Seit September sind die Ehrenamtlichen in den unverkennbar grünen Kitteln zurück im Evangelischen Krankenhaus Witten – sehr zur Freude von Patient*innen, Pflegekräften sowie sowie Ärzt*innen.

Eine von ihnen ist Hannelore Reisinger. Erst kurz vor der Pandemie hatte sie das Ehrenamt im EvK begonnen, dann kam die Zwangspause. Untereinander hatten die Grünen Damen und Herren in dieser Zeit zwar Kontakt gehalten, zudem regelmäßig Briefe von Krankenhauseelsorger Stefan Happel erhalten. Den Austausch auf den Stationen aber konnte das nicht ersetzen. Seit ein paar Wochen ist Hannelore Reisinger nun wieder ganz in ihrem Element. Jeden Dienstag geht sie auf der geriatrischen Station drei Stunden lang von Zimmer zu Zimmer, fragt Wünsche nach Besorgungen ab und sucht vor allem das Gespräch. „Das ist heute viel wichtiger als die Versorgung mit der Zeitung“, sagt sie. Aber sie weiß auch: „Man muss sich Zeit nehmen, damit die Leute ins Plaudern kommen.“ Dann aber, habe sie gemerkt, sei der Redebedarf groß. „Mitunter schaffe ich es kaum über die ganze Station“,

sagt sie– und lächelt. Denn Hannelore Reisinger ist froh, wenn sie helfen kann. „Die ehrenamtliche Arbeit gibt mir ganz viel zurück.“

Seit nunmehr 45 Jahren sind „Grüne Damen“ im EvK Witten im Einsatz – und längst nicht mehr wegzudenken aus dem Haus. „Ihre Arbeit ist unverzichtbar“, sagt auch Verwaltungsdirektorin Ingeborg Drossel, die dank-

bar ist für das Engagement der Frauen – und auch Männer. Denn längst hat die Frauengruppe männliche Unterstützung bekommen. Seit fünf Jahren wirkt zum Beispiel Dieter Schidt mit, der heute die Gruppe leitet und einer von insgesamt drei Grünen Herren ist.

Neue männliche wie weibliche Ehrenamtliche sind dem 20-köpfigen Team willkommen: „Die Corona-Zwangspause haben manche zum Anlass genommen, sich altersbedingt etwas eher als geplant aus dem Ehrenamt zurückzuziehen. Weitere Unterstützung können wir also gut gebrauchen“, sagt Dieter Schidt. Wer Lust hat, sich drei Stunden pro Woche im Krankenhaus zu engagieren, kann sich unter Tel. 02302.175-2239 im EvK melden. ◀



Ein eigener Bücherwagen für die Palliativstation

Ehrenamtliche des EvK Castrop-Rauxel spenden für die Palliativpatient*innen

Einen Bücherwagen mit einem Literatursortiment, das eigens für die Palliativstation am Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel angeschafft wurde, übergaben die ehrenamtlichen Bücherei-Damen des EvK an Chefarzt Christoph Schildger, Stationsleitung Petra Lückel (l.v.r.) und Pflegekraft Nicole Stickel. Annegret Ringburger, Sieglinde Kirek und Karla Meseke (v.l.) möchten mit dem Bücherwagen den Palliativpatient*innen während ihres stationären Aufenthalts ein wenig Ablenkung bieten. Das Büchersortiment soll kontinuierlich aktualisiert werden. ◀



Selbsthilfegruppen fördern die Lebensqualität und die Gesundheit. Selbsthilfe ist praktische Lebenshilfe, die kein Arzt oder Therapeut zu leisten vermag.

Selbsthilfe ist ein wichtiges Glied im Prozess von der Behandlung zur Gesundheit. Unsere Mediziner, Pflegekräfte, Therapeuten, unsere Sozial- und Ernährungsberatung arbeiten eng

mit den Selbsthilfegruppen zusammen und stellen gern den Kontakt zwischen betroffenen Patienten und den in Frage kommenden Gruppen her.

Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Selbsthilfekontaktstellen des Bürgerinformationszentrums BüZ Herne (www.buez-herne.de) und der Selbsthilfekontaktstelle des Kreises Recklinghausen ([www.netzwerkbuere-](http://www.netzwerkbuere-gerengagement.de)

[gerengagement.de](http://www.netzwerkbuere-gerengagement.de)). Als Auszeichnung dieser Zusammenarbeit wurde den Krankenhäusern der Ev. Krankenhausgemeinschaft die Urkunde „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ vom Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen verliehen.



Selbsthilfegruppen im EvK Herne

Standort Herne-Mitte · Wiescherstr. 24
44623 Herne

Deutsche Parkinson-Vereinigung e.V.

Termin: jeden 1. Di im Monat
Kontakt: Monika Krätschmann,
02325.370403

Hepatitis-Selbsthilfegruppe

Termin: Februar, April, Juni, August, Oktober,
Dezember, jeden 4. Dienstag im
Monat, 16.30 Uhr
Kontakt: Irene van Dongen, 02361.9084035
Sabine Franke, 02325.791573

Selbsthilfegruppe für Schlaganfallpatienten und deren Angehörige

Termin: jeden 4. Di im Monat, 16.00 Uhr
Ort: Seminarzentrum, Raum 2
(behindertengerechter Zugang)
Kontakt: Fred Doert, 02325.42494
Brigitte Gröne, 02323.9607226
www.schlaganfall-shg-herne.de

Adipositas-Selbsthilfegruppe 1

Termin: jeden 1. Do im Monat, 11.00 Uhr
Kontakt: Susanne Hofmann 02323.498-2979
s.hofmann@evk-herne.de

Adipositas-Selbsthilfegruppe 2

Termin: jeden 1. Do im Monat, 13.00 Uhr
Kontakt: Susanne Hofmann 02323.498-2979
s.hofmann@evk-herne.de

Gesprächskreis Leben mit Krebs

Termin: siehe Tagespresse
(4 Treffen pro Jahr)
Ort: Kapelle
Kontakt: Steffi Boyke, 02323.498-1006

Selbsthilfegruppe für Herz- und Lungenerkrankte - Deutscher Allergie- und Asthmabund e.V.

Termin: jeden 1. Mo im Monat, 18.00 Uhr
Ort: Kapelle
Kontakt: Frau Golfmann 02323.25433
DAAB.ovHerne.EG@gmx.de

Gesprächskreis für pflegende Angehörige

Termin: jeden 2. Mo im Monat, 9.30 Uhr
Ort: Kapelle
Kontakt: Jolanta Cojaniz, 02323.498-2975

Standort Herne-Eickel

Hordeler Straße 7-9
44651 Herne
02323.4989-0

Selbsthilfegruppe Schlaf-Apnoe/ Atemstillstand Wanne-Eickel

Termin: jeden 2. Do im Monat
Ort: Cafeteria
Kontakt: Jürgen Meyer, 02323.80688
www.schlafapnoe-herne-eickel.de

Selbsthilfegruppe Lungenerkrankungen

Termin: jeden 3. Do im Monat, 17.00 Uhr
Ort: Cafeteria
Kontakt: Liesbeth Söring-Spyra, 0234.288003
atabatita@web.de

Ev. Krankenhaus Castrop-Rauxel

Grutholzallee 1
44577 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305/102-0

Parkinson-Gruppe

Termin: jeden letzten Do im Monat, 14.30 Uhr
Ort: Cafeteria
Kontakt: Dr. Ralf Kuhlmann, 02305.102-2241

Aphasiker

Termin: jeden 2. Dienstag im Monat, 16.00 Uhr
Ort: Mitarbeitercafeteria
Kontakt: Martina Schubert, 02305.102-2896

Bechterew-Gruppe

Termin: Mo 17.30 bis 18.15 Uhr
Ort: Bewegungsbad
Termin: Mi 20.00 bis 21.00 Uhr
Ort: Gymnastikhalle
Kontakt: Frau Frie 02305.84924

Frauenselbsthilfe nach Krebs

Termin: Mo 15.00 bis 16.00 Uhr
Ort: Bewegungsbad
Kontakt: Irmgard Budde, 02305.76228

VSG Castrop-Rauxel

Termin: Di 15.00 bis 17.00
Do 13.00 bis 17.00 Uhr
Fr 19.00 bis 21.00 Uhr
Ort: Bewegungsbad
Termin: Mi 14.00 bis 15.00 Uhr /
15.00 bis 17.00 Uhr
Ort: Gymnastikhalle
Kontakt: Herr Elting (02305.79475)

Herzsportgruppe CTV 1874 e.V.

Termin: Di 17.15 bis 18.45 Uhr /
18.45 bis 20.15 Uhr
Ort: Sporthalle Fridtjof-Nansen-Realschule,
Lange Str. 18, Castrop-Rauxel
Kontakt: Christa Burmeister (0151.24234649)

Freundeskreis Castrop-Rauxel Zusammenschluss von Menschen mit Alkoholproblem

Termin: Fr 19.30 Uhr
Ort: Schulungsraum
Kontakt: Gudrun Trümpener, 02367.1844186

Onkologischer Gesprächskreis

Termin: jeden 1. Di im Monat, 16.00 Uhr
Ort: Konferenzraum
Kontakt: Schwester Gudrun und
Schwester Marion, 02305.102-2401

Schlaganfall Selbsthilfegruppe

Termin: jeden 2. Do im Monat, 16.00 Uhr
Ort: Mitarbeitercafeteria
Kontakt: Dieter Galuba, 02305.12020

Diabetiker-Stammtisch EvK Castrop- Rauxel

Termin: jeden 1. Do im Monat, 18.00 Uhr
Ort: Mitarbeitercafeteria
Kontakt: Anke Lux, Diabetesberaterin
DDG, 02305.1022580

„Angst und Depression“

Termin: Mo 18.00 bis 20.45 Uhr
Ort: Psychiatrische Tagesklinik,
Ringstr. 48, Castrop-Rauxel
Kontakt: Annette Steinmetz-Herzog, 02305.85270

Freie Selbsthilfegruppe für Sucht

Termin: jeden Dienstag, 19.30 Uhr
Ort: Tagungsraum des EvK
Kontakt: Ralf Piepanz, 0175.37949888

Alzheimer-Angehörigengruppe

www.alzheimer-cas.de
Termin: jeden 4. Mo im Monat, 19.00 Uhr
Ort: Bürgerhaus, Leonhardstr. 6,
Castrop-Rauxel
Kontakt: Angelika van Riel, 02305.15857

Spaß trotz Schmerz für Patienten mit chronischen Schmerzen

Termin: jeden 1. Fr im Monat, 15.30 Uhr
Ort: Altenpflege Diakonisches Wer,
Diesenkamp 24, Castrop-Rauxel
Kontakt: 0157.35733085 (Mo 10-12 Uhr,
Do 16-17 Uhr)

Das medizinische Kompetenznetzwerk im Ruhrgebiet

Die Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel gGmbH betreibt das EvK Castrop-Rauxel, das EvK Herne mit den Betriebsstellen in Herne und Eickel sowie das EvK Witten als Tochterunternehmen. Die Krankenhäuser sind zertifiziert nach DIN ISO EN 9001 und verfügen gemeinsam über 1.112 Betten, 26 Kliniken, 3 Tageskliniken und 2 Kurzzeitbehandlungszentren. Die Ev. Krankenhausgemeinschaft

(EvKHG) und die Diakonie Ruhr bilden unter der Marke EVR die Evangelische Verbund Ruhr gGmbH, die in der Region Bochum, Castrop-Rauxel, Dortmund, Herne, Lünen und Witten mit Krankenhäusern und vielen sozialen Einrichtungen kooperiert. Als einer der größten Evangelischen Arbeitgeber im Ruhrgebiet beschäftigt die EvKHG 3.200 Mitarbeitende.



EvK Herne-Mitte

Unsere Kliniken:

- Allgemein- und Viszeralchirurgie
- Anästhesiologie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin
- Frauenklinik
- Gefäßchirurgie
- HNO-Belegabteilung
- Innere Medizin
- Kardiologie
- Neurologie
- Radiologie
- Unfallchirurgie und Orthopädie

Ev. Krankenhaus Herne

Wiescherstr. 24
44623 Herne
Tel.: 02323/498-0
www.evk-herne.de
www.facebook.com/evkherne



EvK Herne-Eickel

Unsere Kliniken:

- Anästhesiologie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin
- Gefäßchirurgie
- Pneumologie und Infektiologie
- Radiologie
- Thoraxchirurgie

Ev. Krankenhaus Herne

Betriebsstelle Eickel
Hordeler Str. 7-9
44651 Herne
Tel.: 02323/498-90
www.evk-herne.de
www.facebook.com/evkherne



EvK Castrop-Rauxel

Unsere Kliniken:

- Anästhesiologie und Intensivmedizin
- Frauenklinik
- Innere Medizin
- Geriatrie
- Kardiologie
- Neurologie
- Unfallchirurgie und Orthopädie
- Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik
- Viszeralchirurgie

Ev. Krankenhaus Castrop-Rauxel

Grutholzallee 21
44577 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305/102-0
www.evk-castrop-rauxel.de
www.facebook.com/evkcastrop



EvK Witten

Unsere Kliniken:

- Allgemein- und Viszeralchirurgie
- Anästhesie und Intensivmedizin
- Geriatrie
- Hämatologie und Onkologie
- Innere Medizin
- Strahlentherapie
- Unfallchirurgie und Orthopädie
- Urologie

Ev. Krankenhaus Witten

Pferdebachstr. 27
58455 Witten
Tel.: 02302/175-0
www.evk-witten.de
www.facebook.com/evkwitten